Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 108 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang — Dienstag, 3. Juli 1934 — Nr. 146

Röhm und 7 SA-Führer erschossen

Putschversuch Röhms unterdrückt / General Schleicher und seine Frau bei der Verhaftung erschossen / Lutze Nachfolger Röhms — Ruhe im ganzen Lande

München, 30. Juni.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt folgende Verfügung des Führers mit:

Ich habe mit dem heutigen Tage den Stabschef Röhm seiner Stellung enthoben und aus der Partei und SA ausgestoßen.

Ich ernenne zum Chef des Stabes Obergruppenführer Lutze.

SA-Führer und SA-Männer, die seinen Befehlen nicht nachkommen oder zuwider handeln, werden aus SA und Partei entfernt bzw. verhaftet und abgeurteilt.

gez. Adolf Hitler,

Oberster Partei- und SA-Führer.

Röhm und sieben SA-Führer erschossen

DNB. teilte Sonntag abend amtlich mit:

Dem ehemaligen Stabschef Röhm ist Gelegenheit gegeben worden, die Konsequenzen aus seinem verräterischen Handeln selbst zu ziehen. Er tat das nicht und wurde daraufhin erschossen.

München, 30. Juni. Im Zusammenhang mit dem aufgedeckten Komplott wurden nachstehende SA-Führer erschossen: Obergruppenführer August Schneidhuber, München, Obergruppenführer Edmund Heines, Schlesien, Gruppenführer Karl Ernst, Berlin, Gruppenführer Wilhelm Schmidt, München, Gruppenführer Hayn, Sachsen, Gruppenführer Hans Peter von Heydebreck, Pommern, Standartenführer Hans Erwin Graf Spreti, München.

General Schleicher und seine Frau erschossen

Berlin, 30. Juni. In den letzten Wochen wurde festgestellt, daß der frühere Reichswehrminister, General a. D. von Schleicher, mit den staatsfeindlichen Kreisen der SA-Führung und mit auswärtigen Mächten staatsgefährdende Verbindungen unterhalten hat. Damit war bewiesen, daß er sich in Worten und Wirken gegen diesen Staat und seine Führung betätigt hat. Diese Tatsache machte seine Verhaftung im Zusammenhang mit der gesamten Säuberungsaktion notwendig. Bei der Verhaftung durch Kriminalbeamte widersetzte sich General von Schleicher mit der Waffe. Durch den damit erfolgten Schußwechsel wurden er und seine dazwischentretende Frau tödlich verletzt.

Die Verhaftungen

München, 30. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP. veröffentlicht folgende Mitteilung:

Seit vielen Monaten wurde von einzelnen Elementen versucht, zwischen SA und Partei sowohl wie auch zwischen SA und Staat Keile zu treiben und Gegensätze zu erzeugen. Der Verdacht, daß dieser Versuch einer beschränkten, bestimmt eingestellten Clique zuzuschreiben sei, wurde mehr und mehr bestätigt. Stabschef Röhm, der vom Führer mit seltenem Vertrauen ausgestattet worden war, trat diesen Erscheinungen nicht nur nicht entgegen, sondern förderte sie unzweifelhaft. Seine bekannte unglückliche Veranlagung führte allmählich zu so unerträglichen Belastungen, daß der Führer der Bewegung und der Oberste SA-Führer selbst in schwerste Gewissenskonflikte getrieben wurden.

Stabschef Röhm trat ohne Wissen des Führers mit General Schleicher in Beziehungen.

Er bediente sich dabei neben einem anderen SA-Führer einer von Adolf Hitler schärfstens abgelehnten, in Berlin bekannten obskuren Persönlichkeit. Da diese Verhandlungen endlich — natürlich ebenfalls ohne Wissen des Führers — zu einer auswärtigen Macht bzw. deren Vertretung sich erstreckten, war sowohl vom Standpunkt der Partei wie auch vom Standpunkt des Staates ein Einschreiten nicht mehr zu umgehen.

Planmäßig provozierte Zwischenfälle führten dazu, daß der Führer heute nacht um 2 Uhr nach der Besichtigung von Arbeitslagern in Westfalen von Bonn aus im Flugzeug nach München flog, um die sofortige Absetzung und Verhaftung der am schwersten belasteten Führer anzuordnen.

Der Führer begab sich mit wenigen Begleitern persönlich nach Wiessee,

um dort jeden Versuch eines Widerstandes im Keime zu ersticken.

Die Durchführung der Verhaftung zeigte moralisch so traurige Bilder, daß jede Spur von Mitleid schwinden mußte. Einige dieser SA.-Führer hatten sich Lustknaben mitgenommen. Einige wurden in der ekelhaftesten Situation aufgeschreckt und verhaftet. Der Führer gab den Befehl zur rücksichtslosen Ausrottung dieser Pestbeule. Er will in Zukunft nicht mehr dulden, daß Millionen anständiger Menschen durch einzelne krankhaft veranlagte Wesen belastet und kompromittiert werden. Der Führer gab dem preußischen Ministerpräsidenten Göring den Befehl, in Berlin eine ähnliche Aktion durchzuführen und dort insbesondere

die reaktionären Verbündeten dieses politischen Komplotts

auszuheben.

Mittags 12 Uhr hielt der Führer vor den in München zusammengekommenen höheren SA.-Führern eine Ansprache, in der er seine unerschütterliche Verbundenheit mit der SA. betonte, zugleich jedoch den Entschluß verkündete, disziplinlose und ungehorsame Subjekte sowie asoziale oder krankhafte Elemente von jetzt ab unbarmherzig auszurotten und zu vernichten.

Er wies darauf hin, daß der Dienst in der SA. Ehrendienst sei, für den zehntausend der bravsten SA.-Männer die schwersten Opfer gebracht hätten. Er erwarte von dem Führer jeder SA.-Einheit, daß er sich dieser Opfer selbst würdig erweise und in seinem Verbande als Vorbild lebe. Er wies weiter darauf hin, daß er

jahrelang Stabschef Röhm vor schwersten Angriffen gedeckt

habe, daß aber die letzte Entwicklung ihn zwinge, über jedes persönliche Empfinden das Wohl der Bewegung und damit das des Staates zu stellen, daß er vor allem jeden Versuch,

in lächerlichen Zirkeln ehrgeiziger Naturen eine neue Umwälzung zu propagieren, im Keime ersticken und ausrotten wird.

*

München, 30. Juni. Ueber die Aktion des Führers erhält die NSK von einem Augenzeugen folgende Schilderung der Ereignisse:

„Sobald dem Führer durch die Ereignisse und die Nachrichten der letzten Tage über das gegen ihn und die Bewegung geschmiedete Komplott Gewißheit geworden war, faßte er den Entschluß, zu handeln und mit aller Schärfe durchzugreifen.

Während er in Essen weilte und in den westdeutschen Gauen die Arbeitsdienstlager besichtigte, um nach außen den Eindruck absoluter Ruhe zu erwecken und die Verräter nicht zu warnen, wurde der Plan, eine gründliche Säuberung vorzunehmen, in allen Einzelheiten festgelegt. Der Führer persönlich leitete die Aktion und zögerte keinen Augenblick, den Meuterern selbst gegenüberzutreten und sie zur Rechenschaft zu ziehen.

Zum Chef des Stabes — an Stelle Röhms — wurde der Obergruppenführer Lutze ausersehen und zur Aktion hinzugezogen.

Obwohl der Führer einige Tage lang fast ohne Nachtruhe gewesen war, befahl er heute um 2 Uhr nachts in Godesberg den Start vom Flugplatz Hangelar bei Bonn nach München.

Von unerhörter Entschlossenheit war die Haltung des Führers bei diesem nächtlichen Flug ins Ungewisse. Als der Führer mit seinen Begleitern gegen 4 Uhr morgens auf dem Münchener Flugplatz landete, erhielt er die Nachricht, daß die Münchener SA während der Nacht von ihrer obersten Führung alarmiert worden war unter der gemeinen und lügenhaften Parole: „Der Führer ist gegen uns, die Reichswehr ist gegen uns, SA heraus auf die Straße." Der bayerische Innenminister Wagner hatte inzwischen aus eigenem Entschluß Obergruppenführer Schneidhuber und Gruppenführer Schmidt den Befehl über die SA-Formationen entzogen und diese wieder nach Hause geschickt.

Während der Führer vom Flugplatz in das Innenministerium fuhr, waren nur noch die letzten Reste der schmählich getäuschten und wieder abziehenden SA-Formationen zu sehen. Im bayerischen Innenministerium wurden Schneidhuber und Schmidt in Gegenwart des Führers verhaftet.

Der Führer, der ihnen allein entgegentrat, riß ihnen selbst die Achselstücke von der SA-Uniform. Mit wenigen Begleitern fuhr der Führer dann unverzüglich um 5½ Uhr nach Bad Wiessee, wo sich Röhm aufhielt.

In dem Landhaus, das Röhm bewohnte, verbrachte auch Heines die Nacht. Der Führer betrat mit seinen Begleitern das Haus. **Röhm wurde in seinem Schlafzimmer vom Führer persönlich verhaftet.** Röhm fügte sich wortlos und ohne Widerstand der Haft.

In dem unmittelbar gegenüberliegenden Zimmer von Heines bot sich den Eintretenden ein schamloses Bild. Heines lag mit einem homosexuellen Jüngling im Bett. Die widerliche Szene, die sich dann bei der Verhaftung von Heines und seinem Genossen abspielte, ist nicht zu beschreiben. Sie wirft schlagartig ein Licht auf die Zustände in der Umgebung des bisherigen Stabschefs, deren Beseitigung dem entschlossenen, tapferen und unerschrockenen Handeln des Führers zu verdanken ist.

Mit Röhm wurde auch der größte Teil seines Stabes verhaftet.

Die Stabswache Röhms, die zur Ablösung gegen 8 Uhr auf Lastwagen in Wiessee eintraf, fügte sich augenblicklich widerspruchlos dem Wort des Führers und brachte spontan auf ihn ein dreifaches „Heil" aus.

Nach dem Abtransport der Verhafteten fuhr der Führer die Straße Wiessee—München zurück, um eine Reihe weiterer schwer belasteter Führer, die unterwegs zu der befohlenen SA-Führerbesprechung waren, auf der Straße zu verhaften. Die Wagen wurden während der Fahrt angehalten und ihre Insassen, soweit sie als schuldig festgestellt wurden, von der Begleitung des Führers nach München übergeführt.

Eine Reihe anderer an der Meuterei beteiligter SA-Führer wurde auf dem Hauptbahnhof in München aus den Zügen heraus in Haft genommen.

Nach München zurückgekehrt, begab sich der Führer zwecks kurzer Unterrichtung zum Reichsstatthalter Ritter von Epp und dann in das Innenministerium, von wo aus die weitere Aktion abgewickelt wurde. Dann sprach der Führer zu den versammelten SA-Führern im Braunen Haus.

Die Vermutung wurde hier zur Gewißheit, daß nur ein ganz verschwindend kleiner SA-Führer-Klüngel hinter diesen hochverräterischen Plänen stand, die Masse der SA-Führer und die gesamte SA aber wie ein Mann, wie ein geschlossener Block, in Treue zu ihrem Führer steht.

Was der Führer in diesen Tagen für die SA und die Bewegung leistete, können nur diejenigen ermessen, die in dieser kurzen Zeit unerhörter Nervenanspannung und unglaublicher körperlicher Anstrengungen an seiner Seite standen. Wieder ist der Führer durch sein persönliches Beispiel der Bewegung ein leuchtendes Vorbild von Tatkraft und Treue gewesen. Die Früchte dieser Säuberungsaktion wird das geeinte deutsche Volk ernten."

Goebbels am Rundfunk

Am Sonntag abend hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache, die durch alle Sender weitergegeben wurde. Er führte darin u. a. über die große, vom Führer geleitete Säuberungsaktion aus:

„Man hatte geglaubt, die Nachsicht, die der Führer den Verschwörern gegenüber walten ließ, mit Schwäche verwechseln zu dürfen. Der Führer hat lange und schweigend zugeschaut. Oft und oft hat er die verantwortlichen Männer, die er in sein Vertrauen zog, öffentlich gewarnt. Ihre Warnungen wurden in den Wind geschlagen. Und so wie der Führer in der Güte groß ist, so kann er es auch in der Härte sein. Der Führer und seine Getreuen werden es nicht zulassen, daß ihr Aufbauwerk, unter unsäglichen Opfern von der ganzen Nation begonnen, durch das Intrigenspiel gewissenloser politischer Dilettanten in Gefahr gebracht wird.

Maßlos verbittert und empört über das gewissenlose Vorgehen der Verschwörergilde, stehen die SA-Führer und politischen Leiter vor dem Mann, der auch in dieser kritischen Lage bewiesen hat, daß er wirklich ein Mann ist und daß er ohne Rücksichtnahme auf Rang und Würde derer, die das Gesetz seines Handelns trifft, Entschlüsse fassen kann und auch wirklich durchführt. **Sein ganzes Leben gilt dem deutschen Volk, das ihn deshalb liebt und verehrt, weil er groß und gütig ist, aber auch erbarmungslos sein kann, wenn es notwendig ist.**

Die zwölf Punkte seiner Proklamation an den neuen Chef des Stabes der SA, unseren alten Kameraden Viktor Lutze, decken mit schonungsloser Härte die Fehler und Schwächen auf, die sich durch das verantwortungslose Treiben der Verschwörergilde im öffentlichen Leben eingeschlichen haben. Jetzt wird reiner Tisch gemacht und die Eiterbeule aufgestochen, nachdem sie ausgereift war. Die Millionen unserer Parteigenossen begrüßen dies reinigende Gewitter.

Wir wünschen die Mitarbeit des ganzen Volkes von arm und reich, von hoch und niedrig; wer aber den Führer und die Nation in der Arbeit für Deutschlands Zukunft zu stören sucht, der wird zu Boden geschlagen.

Die Verschwörer hausierten in ihren Konventikeln mit der Meinung, es müsse eine zweite Revolution gemacht werden. Nun, diese zweite Revolution ist gekommen, aber anders, als sie sie sich gedacht haben. Sie hatten schon die uns feindlich gesinnte Auslandspresse zu Hilfe gerufen. Niemals stand irgendwo eine

Regierung so fest wie die unsere, und niemals wurde sie von einem Manne mit so großem persönlichen Mute geleitet. Niemals war der Führer so Herr der Lage, wie in dieser Stunde. Der Führer hat gehandelt, die Früchte seines Handelns werden dem ganzen deutschen Volke zugute kommen.

Geb ein gütiges Schicksal uns die Gnade, daß wir mit Adolf Hitler das große Werk zu Ende führen können! Er und seine Getreuen versprechen dem Volke, daß sie sich nicht schonen wollen und zu arbeiten und zu kämpfen entschlossen sind für Deutschlands Leben und Größe. Das Reich steht und über uns der Führer!"

Goering über die Hintergründe

Berlin, 30. Juni. In einer Sonderkonferenz für die inländische Presse hielt Ministerpräsident Goering folgende Rede:

„Meine Herren! Seit Wochen und Monaten beobachten wir, insonderheit die verantwortlichen Dienststellen, **daß** ein Teil der obersten SA-Führer **sich von den Zielen** der Bewegung und des Staates abgewandt haben und ihre eigenen **Interessen**, ihren eigenen Ehrgeiz und zum Teil auch ihre unglückliche Veranlagung in den Vordergrund stellten.

Immer wieder kamen die Klagen aus dem Lande, daß diese

SA-Führer brutal gegen die Bevölkerung auftraten. Die Klagen häuften sich, daß Dinge geschahen, die mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes nicht mehr übereinstimmten. Die Klagen häuften sich, daß alle Beschwerden bei den obersten SA-Führern keinen Sinn hatten.

Leider Gottes hat auch der Stabschef Röhm, ein alter Kämpfer, für den der Führer besonders leidenschaftlich und treu in schwerer Zeit eingetreten ist, infolge seiner unglücklichen Veranlagung sich auf ein Gebiet treiben lassen, das ihm verhängnisvoll werden sollte. Vielleicht gerade durch seine Veranlagung umgab er sich in seinem ganzen Stab und den führenden Stellen der SA mit solchen Männern, die nun ihrerseits in ihm den Gedanken erweckten, daß er der starke Mann Deutschlands wäre. So kam es, daß von Seiten der obersten SA-Führung Pläne geschmiedet **wurden**, um die Bewegung zu schädigen,

den Staat zu stürzen und einen Staat aufzurichten, der dann ein Staat dieser kranken Individuen geworden wäre.

Der Führer hat die Gefahr genauestens verfolgt. Als klar und eindeutig feststand, daß die oberste SA-Führung

das Gerede von der zweiten Revolution

zur Tat werden lassen wollte, mußte zugegriffen werden.

Der Führer hat blitzartig zugegriffen. Er hat in München und in Wiessee, wo der Stabschef sich befand, kurzen Prozeß gemacht. **Vor Tagen hat er mir den Befehl gegeben, auf Stichwort hier zuzuschlagen und mir damit vollziehende Gewalt übertragen.**

Die armen SA-Männer sind verführt worden. Sie wurden alarmiert und bewaffnet und wußten nicht wozu.

Man sagte: gegen die Reaktion und marschierte gemeinsam.

Das war das Verwerfliche, **daß** die oberste SA-Führung das Phantom einer zweiten Revolution gegen die Reaktion errichtete und selbst mit ihr eng verbunden war.

Der Hauptmittelsmann war der frühere Reichskanzler General Schleicher,

der die Verbindung knüpfte zwischen Roehm und einer ausländischen Macht und zu jenen unzufriedenen gestrigen Gestalten. Ich habe meine Aufgabe erweitert, indem ich **auch gegen diese Unzufriedenen** einen Schlag führte.

Es war selbstverständlich, daß General Schleicher verhaftet werden mußte. Er versuchte bei der Verhaftung einen blitzartigen Ueberfall zu machen auf die Leute, die ihn verhaften sollten. Er ist dabei ums Leben gekommen.

Im ganzen Land ist Ruhe.

Einige rabiate Gesellen, die noch glaubten, die zweite Revolution fortsetzen zu müssen, werden das schwer zu büßen haben. Die Gewalt ist fest in den Händen des Führers und in den Händen derer, denen er durch sein Vertrauen die Aufgabe übertragen hat.

Die Aktionen haben sich reibungslos ohne Widerstand vollzogen, da die Führer schon früher überall verhaftet waren. Der Prozeß der Säuberung wird nun rücksichtslos vorwärts getrieben.

Hitlers Befehl an Lutze

München, 30. Juni.

Adolf Hitler hat an den Chef des Stabes, Lutze, folgenden Befehl gegeben:

Wenn ich Sie heute zum Chef des Stabes der SA. ernenne, dann erwarte ich, daß Sie sich hier eine Reihe von Aufgaben angelegen sein lassen, die ich Ihnen hiermit stelle:

1. Ich verlange vom SA.-Führer genau so wie er vom SA.-Mann blinden Gehorsam und unbedingte Disziplin.

2. Ich verlange, daß jeder SA.-Führer wie jeder Politische Führer sich dessen bewußt ist, daß sein Benehmen und seine Aufführung vorbildlich zu sein hat für seinen Verband, ja für unsere gesamte Gefolgschaft.

3. Ich verlange, daß SA.-Führer — genau so wie Politische Führer —, die sich in ihrem Benehmen in der Oeffentlichkeit etwas zuschulden kommen lassen, unnachsichtlich aus der Partei und der SA. entfernt werden.

4. Ich verlange insbesondere vom SA.-Führer, daß er ein Vorbild in der Einfachheit und nicht im Aufwand ist. Ich wünsche nicht, daß der SA.-Führer kostbare Diners gibt oder an solchen teilnimmt. Man hat uns früher hierzu nicht eingeladen, wir haben auch jetzt dort nichts zu suchen. Millionen unserer Volksgenossen fehlt auch heute noch das Notwendigste zum Leben, sie sind nicht neidisch dem, den das Leben mehr gesegnet hat, aber es ist eines Nationalsozialisten unwürdig, den Abstand, der zwischen Not und Glück ungeheuer groß ist, noch besonders zu vergrößern. Ich verbiete insbesondere, daß Mittel der Partei, der SA. oder überhaupt der Oeffentlichkeit für Festgelage und dergleichen Verwendung finden. Es ist unverantwortlich, von Geldern, die sich aus den Groschen unserer ärmsten Mitbürger ergeben, Schlemmereien abzuhalten. Das luxuriöse Stabsquartier in Berlin, in dem, wie nunmehr festgestellt wurde, monatlich bis zu 30 000 Reichsmark für Festessen usw. ausgegeben wurden, ist sofort aufzulösen.

Ich untersage daher für alle Parteiinstanzen die Veranstaltung sogenannter Festessen und Diners aus irgendwelchen öffentlichen Mitteln, und ich verbiete allen Partei- und SA.-Führern die Teilnahme an solchen. Ausgenommen davon ist nur die Erfüllung der von Staatswegen notwendigen Verpflichtungen, für die in erster Linie der Herr Reichspräsident und dann noch der Herr Reichsaußenminister verantwortlich sind. Ich verbiete allen SA.-Führern und allen Parteiführern im allgemeinen, sogenannte diplomatische Diners zu geben. Der SA.-Führer hat keine Repräsentation zu üben, sondern seine Pflicht zu erfüllen.

5. Ich wünsche nicht, daß SA.-Führer in kostbaren Limousinen oder Cabriolets Dienstreisen unternehmen oder Dienstgelder für die Anschaffung derselben verwenden. Dasselbe gilt für die Leiter der Politischen Organisationen.

6. SA.-Führer oder Politische Leiter, die sich vor aller Oeffentlichkeit betrinken, sind unwürdig, Führer ihres Volkes zu sein.

Das Verbot nörgelnder Kritik verpflichtet zu vorbildlicher eigener Haltung. Fehler können jederzeit verziehen werden, schlechte Aufführung nicht. SA.-Führer, die sich daher vor den Augen der Oeffentlichkeit unwürdig benehmen, randalieren oder gar Exzesse veranstalten, sind ohne Rücksicht sofort aus der SA. zu entfernen. Ich mache die vorgesetzten Dienststellen verantwortlich dafür, daß durchgegriffen wird. Von den staatlichen Stellen erwarte ich, daß sie in solchen Fällen das Strafmaß höher bemessen als bei Nicht-Nationalsozialisten. Der nationalsozialistische Führer und insbesondere der SA.-Führer soll im Volke eine gehobene Stellung haben. Er hat dadurch auch erhöhte Pflichten.

7. Ich erwarte von allen SA.-Führern, daß sie mithelfen, die SA. als reinliche und saubere Institution zu erhalten und zu festigen. Ich möchte insbesondere, daß jede Mutter ihren Sohn in SA., Partei und Hitler-Jugend geben kann, ohne Furcht, er könnte dort sittlich oder moralisch verdorben werden. Ich wünsche daher, daß alle SA.-Führer peinlichst darüber wachen, daß Verfehlungen nach § 175 mit dem sofortigen Ausschluß des Schuldigen aus SA. und Partei beantwortet werden. Ich will Männer als SA.-Führer sehen und keine lächerlichen Affen.

8. Ich verlange von allen SA.-Führern, daß sie meine Loyalität mit ihrer eigenen beantworten und durch ihre eigene unterstützen. Ich verlange von ihnen aber besonders, daß sie ihre Stärke auf dem Gebiete suchen, das ihnen gegeben ist, und nicht auf Gebieten, die anderen zukommen. Ich verlange vor allem von jedem SA.-Führer, daß er in bedingungsloser Offenheit, Loyalität und Treue sein Benehmen gegenüber der Wehrmacht des Reiches einrichtet.

9. Ich verlange vom SA.-Führer, daß er an Mut und Opfersinn von seinen Untergebenen nicht mehr fordert, als er selbst jederzeit einzusetzen bereit ist. Ich verlange daher, daß er in seinem Benehmen und in der Behandlung des ihm von mir anvertrauten deutschen Volksgutes sich als ein wirklicher Führer, Freund und Kamerad erweist. Ich erwarte von ihm, daß er auch in seinem Verband die Tugenden höher einschätzt als die Zahl.

10. Und ich erwarte von Ihnen als Chef des Stabes, daß der alte treue Parteigenosse, der langjährige Kämpfer in der SA. nicht vergessen wird. Ich wünsche nicht die Aufblähung mit tausend unnötigen, aber kostspieligen Stäben, und ich will, daß man bei Beförderungen nicht so sehr vom abstrakten Wissen aussieht als von der angeborenen Fähigkeit, Führer zu sein, und der langjährig erprobten Treue und Opferwilligkeit. Ich habe in meiner SA. einen ungeheuren Stamm treuester und bravster Gefolgsmänner. Diese haben Deutschland erobert und nicht die gescheiten Spätlinge des Jahres 1933 und seitdem.

11. Ich will, daß der SA.-Mann geistig und körperlich zum geschultesten Nationalsozialisten erzogen wird. Nur in der weltanschaulichen Verankerung in der Partei liegt die einzigartige Stärke dieser Organisation.

12. Ich will, daß in ihr der Gehorsam, die Treue und die Kameradschaft als durchgehende Prinzipien herrschen. Und so wie jeder Führer von seinen Männern Gehorsam fordert, so fordere ich von dem SA.-Führer Achtung vor dem Gesetz und Gehorsam meinem Befehl.

(gez.) Adolf Hitler.

Blomberg an die Wehrmacht

Der Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Der Führer hat mit soldatischer Entschlossenheit und vorbildlichem Mut die Verräter und Meuterer selbst angegriffen und niedergeschmettert.

Die Wehrmacht als der Waffenträger des gesamten Volkes, fern vom innerpolitischen Kampf, wird danken durch Hingebung und Treue!

Das vom Führer geforderte gute Verhältnis zur neuen SA wird die Wehrmacht mit Freuden pflegen im Bewußtsein der gemeinsamen Ideale.

Der Alarmzustand ist überall aufgehoben.

gez. von Blomberg.

*

Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg hat an den Stabschef der SA., Lutze, folgenden Glückwunsch gerichtet:

„Zu Ihrer Ernennung zum Stabschef, dem großen Beweis des Vertrauens des Führers, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch.

von Blomberg."

Ruhe auch in München

München, 1. Juli. In den Abendstunden des Sonnabend bis spät in die Nacht hinein wurden die jüngsten Ereignisse in München lebhaft besprochen. Ueberall kam die Befriedigung über das schnelle und tatkräftige Vorgehen des Führers gegen die Verräter zum Ausdruck. München, die Hauptstadt der Bewegung, steht treu zum Führer und seinem Werk. Seit Sonntag vormittag sind die Absperrungen aufgehoben, die Posten zurückgezogen, und die Stadt bietet ein Bild ruhigen Sonntagsfriedens.

Ein frischer Wind weht durch das Land

London, 2. Juli. Die führenden englischen Blätter am Montag morgen bemühen sich, die letzten Ereignisse in Deutschland sachlich und würdig zu beurteilen. „Times", „Daily Telegraph" und „Daily Mail" sprechen ihre Anerkennung für das Vorgehen des Reichskanzlers gegen aufwieglerische und unsaubere Elemente in der NSDAP. aus.

In einem Leitartikel der „Times" heißt es, **die nationalsozialistische Bewegung sei tatsächlich gereinigt**

worden. Der 30. Juni werde ein Wegstein in der stürmischen Geschichte des Nationalsozialismus sein. Der Berliner Berichterstatter des Blattes meldet: Historisch gesehen ist die hervorragende Tatsache die, daß die Reinigung wirkungsvoll eröffnet worden ist. Die Stärke der nationalsozialistischen Regierung ist neu gekräftigt worden, den Verschwörern und Reaktionären wurde eine entmutigende Lektion erteilt.

„Times" wie auch andere Zeitungen stellen fest, daß das Vorgehen Hitlers in ganz Deutschland mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden ist und daß Hitler dadurch eine große Zahl neuer hundertprozentiger Anhänger gewonnen habe.

„Hitlers Tat" ist eine Sondermeldung des „Daily Telegraph" überschrieben. Hitlers Aktion, so erklärt die Zeitung, habe einen unauslöschlichen

Eindruck der Stärke

hinterlassen, und Hitler selbst habe die oberste Führung fester in der Hand als jemals zuvor. Wie man die Ereignisse auch beurteilen mag, der Kanzler zeigte den Mut eines geborenen Führers von Männern.

„Daily Mail" berichtet aus Berlin: Adolf Hitler, der deutsche Kanzler, hat sein Land gerettet. Rasch und mit unerbittlicher Strenge hat er Deutschland von Männern befreit, die eine Gefahr für die Einigkeit des deutschen Volkes und für die Staatsordnung geworden waren. Jetzt herrscht große Freude in Deutschland.

Ein frischer Wind weht durch das Land. Niemals in der Geschichte Europas hat ein Herrscher mit solch dramatischer Geschwindigkeit gehandelt. Hitlers Stellung ist jetzt viel stärker, als sie jemals seit seinem Machtantritt gewesen ist. Das Volk ist allgemein erleichtert. Unter der Ueberschrift „Die eiserne Hand in Deutschland" schreibt „Daily Mirror": Hitlers drastisches Vorgehen hat ohne Zweifel sein Ansehen verstärkt, besonders in der Jugend Deutschlands.

Im Gegensatz hierzu stehen die „Morningpost", „Daily Expreß", „News Chronicle" und der sozialistische „Daily Herald", die die Ereignisse in Deutschland in völlig entstellter, gehässiger Form behandeln.

Das dänische Echo

Kopenhagen, 2. Juli. Die letzten Ereignisse in Deutschland beherrschen die öffentliche Meinung in Dänemark so stark, daß alles andere in den Hintergrund tritt. Besonders das scharfe, rücksichtslose Durchgreifen des Führers und die rasche Durchführung der Säuberungsaktion hat hier großen Eindruck gemacht. Ausführlich geben die Blätter die Erklärung des Ministerpräsidenten Göring vor der ausländischen Presse über die Gründe der Säuberungsaktion wieder.

Der Berliner Vertreter von „Dagens Nyheter" hebt besonders die starke Stellung Hitlers und daneben die von Göring, Goebbels und Frick hervor. Festgestellt wird ferner, daß Hitlers Haltung den Respekt vor ihm gesteigert habe.

Der Berliner Korrespondent der demokratischen „Politiken" führt u. a. aus: Die Stimmung in Deutschland läßt sich in die Worte zusammenfassen: Hitler hat wieder richtig und klug gehandelt und das Ansehen der Regierung gesteigert. Sein Vorgehen hat ihm einen persönlichen Erfolg von unermeßlichem Ausmaße gebracht.

In der „Berlingske Tidende" wird besonders auf die Sympathiekundgebungen für den Führer sowie darauf hingewiesen, daß in Deutschland überall Ruhe herrsche.

Reichspräsident Hindenburg erkrankt

Wie aus Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, ist der bekannte Chirurg Dr. Sauerbruch zum Reichspräsidenten von Hindenburg berufen worden. Er hat sofort die Reise nach Neudeck angetreten.

Schirach an Lutze

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, hat an Stabschef Viktor Lutze folgendes Telegramm gesandt:

„In herzlicher Freude über Ihre Ernennugn beglückwünsche ich Sie und die SA. im Namen der deutschen Jugend zu der großen Säuberungsaktion, die endlich die Voraussetzung zu einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen SA. und HJ. schafft."

Der Feiertag des Meeres

In Gdingen

Bereits vom frühen Morgen herrschte in Gdingen außerordentlich großer Betrieb. Aus ganz Polen trafen ununterbrochen Züge ein, die ungezählte Scharen heranbrachten.

Die Feiern begannen mit der Grundsteinlegung für die Basilika des Meeres, die

in Gegenwart des Staatspräsidenten

erfolgte. Zugegen waren außerdem der Minister für Handel und Industrie, Floyar-Rajchman, General Osiński, General Orlicz-Dreszer, die Konteradmirale Swirski und Unrug, General Pasławski, der Pommereller Wojewode Kirtiklis, der Regierungskommissar von Gdingen, Sokal und zahlreiche Vertreter der Behörden. Nach dem Gebet trug sich der Staatspräsident als erster in die Urkunde ein.

Inzwischen hatten sich auf dem Kosciuszko-Platz, auf dem ein Feldaltar errichtet worden ist, die Organisationen und Jugendabteilungen aufgestellt. Gegen 50 Fahnen bildeten um den Altar herum Spalier. Um 10,40 Uhr traf auf dem Platz der Staatspräsident ein. Unter den Gästen, die in der Nähe des Staatspräsidenten Platz nahmen, sah man Konsuln fremder Staaten, eine Abordnung der rumänischen Kriegsmarine und Offiziere der holländischen Kriegsmarine.

Nach dem Gottesdienst schwur die Menge, die polnische Küste zu schützen und der Meeresfrage ihr Leben zu weihen. Anschließend folgten Reden des Ministers für Handel und Industrie Floyar-Rajchman, des Generals Orlicz-Dreszer und des Regierungskommissars Sokal.

Um 14 Uhr nahm der Staatspräsident den Vorbeimarsch der Organisationen ab, der um 15,30 Uhr beendet war. Den Tag beschlossen Sportveranstaltungen auf dem Meere.

In Posen

In Posen hatten die Feiern bereits am Donnerstag eingesetzt. Trotz des Regens, der an diesem Tage fiel, wurde auf dem Platz Wolnosci an einem Schiffsmast die Fahne gehißt und dann die Nationalhymne gespielt.

Der Freitag wurde mit einem Wecken eingeleitet, worauf um 9,30 Uhr in der Pfarrkirche der Gottesdienst zelebriert wurde, zu dem sich der Wojewode und General Frank einfanden. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Organisationen und Verbände auf dem Bernhardinerplatz und marschierten dann in geschlossener Ordnung durch die Stadt. Auf dem Plac Wolnosci wurden nach einer Ansprache von Dr. Surzyński mehrere Brieftauben nach Gdingen abgelassen, die der polnischen Küste Grüße Posens überbrachten.

In Warschau

In Warschau wurden die Feiern am Freitag mit einem Gottesdienst in der Kathedrale eingeleitet, an dem der Staatspräsident mit Gefolge teilnahmen. Anschließend fanden auf dem Pilsudski-Platz und in Praga Versammlungen statt. Die Teilnehmer an diesen Versammlungen marschierten dann nach dem Kosciuszko-Ufer, wo der Dampfer „Kosciuszko" angelegt hatte. Um 12,50 Uhr traf der Staatspräsident ein, der von Deck des „Kosciuszko" aus die Vorbeifahrt von zahlreichen Dampfern abnahm. Bei dieser Gelegenheit wurden viele Brieftauben nach Gdingen abgelassen.

Am Sonnabend trat der Staatspräsident in Begleitung seiner Gattin und seiner Umgebung die Reise nach Gdingen an, wo er um 19 Uhr eintraf. Er nahm beim Flottenchef Unrug Wohnung.

Die Vereidigung der neuen Minister

Am Sonnabend vormittag begaben sich die neu ernannten Minister Marjan Zyndram-Kosciałkowski und Juljusz Poniatowski auf das Schloß, wo sie vom Staatspräsidenten vereidigt wurden. Um 11 Uhr übergab der bisherige Minister für Handel und Industrie Nakoniecznikow-Klukowski seinem Nachfolger Poniatowski sein Ressort. Zur selben Zeit übernahm Minister Zyndram-Kosciałkowski sein Amt, das ihm vom bisherigen Innenminister, Ministerpräsident Kozłowski, übergeben wurde.

Ruck nach links?

Die Ernennung des kommissarischen Warschauer Stadtpräsidenten M. Zyndram-Kościałkowski zum polnischen Innenminister ist eine Ueberraschung diesmal nicht nur für die außerhalb der Sanacja Stehenden, sondern auch für die meisten Leute des Regierungslagers selbst. Am Mittwoch war noch selbst in gewöhnlich ausgezeichnet unterrichteten BB-Kreisen der Lemberger Wojewode Belina-Prażmowski als der aussichtsreichste Kandidat für den durch die Ermordung Pierackis freigewordenen Ministerposten bezeichnet und Kościałkowskis Name in diesem Zusammenhang nicht einmal genannt worden. Kościałkowski dürfte auch selber am gleichen Mittwoch noch von seiner bevorstehenden Berufung keine Ahnung gehabt haben, setzte er doch an diesem Tage noch zum Donnerstag eine Pressebesprechung im Warschauer Rathaus an, auf der er als Stadtpräsident über seine bisherigen Leistungen Rechenschaft abgeben und sein weiteres Kommunalprogramm entwickeln wollte. Die allgemeine Ansicht ist die, daß die Berufung Kościałkowskis zum neuen Innenminister durch den Marschall Piłsudski selbst im letzten Augenblick entschieden worden ist.

Welche Gründe den Marschall bestimmt haben, gerade Kościałkowski zum Nachfolger Pierackis zu ernennen, wissen wir nicht. Die Presse der rechtsstehenden Opposition glaubt, in der Betrauung Kościałkowskis mit der Leitung des Innenministeriums einen entschiedenen „Ruck nach links" im Regierungslager sehen zu dürfen. Sie glaubt, diesen Schluß ohne weiteres aus der zweifellosen „Links"-Vergangenheit des Ministers ziehen zu können. Richtig ist: K. ist aus der bäuerlich-linksradikalen „Wyzwolenie" hervorgegangen. Er hat in seiner parlamentarischen Zeit bis zum Maiumsturz von 1926 immer gegen die parlamentarische Rechte im Felde gestanden. Er hat in der „Partja Pracy"-Gruppe Bartels eine große Rolle gespielt. Aber was will das heute besagen, nachdem Kościałkowski eine jahrelange Verwaltungspraxis hinter sich hat, die ihm zu dem Ruf eines alten Revolutionärs und Mannes der Linken den eines ausgezeichneten Verwaltungsbeamten eingetragen hat? Wir kennen einen anderen Fall, der ähnlich liegt: den des jetzigen Wojewoden von Wolhynien Józewski, der gleichfalls in der Bartel-Gruppe prominent war und als ein ausgesprochen linksgerichteter Demokrat gegolten hat, und der sich dann als hochgestellter und erfolgreicher Verwaltungsbeamter als Autokrat von weitgehender Parteilosigkeit, was „rechts" und „links" im oppositionellen Lager angeht, erwiesen hat.

Von Kościałkowski liegt aus den letzten Jahren keine Auslassung vor, in der er sich als „Linksmann" im Gegensatz zu irgendwelchen „Rechtsleuten" bekannt hätte. Gewiß: die Gruppe „Partja Pracy", in der er einst so aktiv auftrat — wir erinnern uns an den Ausbruch seiner Empörung nach der Ermordung Narutowicz' und an sein berühmtes Duell mit dem General Haller — besteht noch. Sie gibt noch den „Jutro Pracy" heraus, in dem noch in diesen Tagen zu lesen stand, der Staat müsse sich wieder dem lebendigen Menschen zuwenden und dürfe nicht unter dem Behördenapparat begraben, der Staat müsse wieder an die Allgemeinheit heran und aus seiner Isolierung heraus. Aber zählt sich Kościałkowski noch zur „Partja Pracy"? Unter dem Aufruf der Gruppe, der vor kurzem für 800 Millionen Zł. Notstandsarbeiten auf Grund staatlicher Kredite forderte, fehlt der Name Kościałkowskis. Kościałkowski hatte einst einen ausgezeichneten Namen unter den nationalen Minderheiten in Polen, für deren Rechte er als Wilnaer Wyzwolenie-Mann so leidenschaftlich plädierte, daß man ihn schon einmal für den nie geschaffenen, aber einst viel diskutierten Posten eines Unterstaatssekretärs für Minderheitenfragen ausersehen hatte. Wir wissen auch in dieser Beziehung seit langem nicht, wie Kościałkowskis Haltung sich entwickelt hat. Wir werden daher gut tun, ihm das Vertrauen entgegenzubringen, das er auf Grund seiner Vergangenheit verdient, ihn aber nicht von vornherein als Sprecher eines bestimmten „Lagers" zu etikettieren. Warten wir seine Taten ab! Binnen kurzem wird man wissen, woran man mit Kościałkowski heute ist.

Bei dem neuen Landwirtschaftsminister Poniatowski liegen die Dinge ähnlich, aber auch nicht klar. Wir wissen, daß er ein Freund des Ministerpräsidenten ist, der ihn schon bei seinem Amtsantritt in sein Kabinett aufnehmen wollte. Die Konservativen im Regierungsblock murrten damals. Denn Poniatowski, einst von der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska" als glühender Verfechter der Sache des Marschalls, als Ackerbauminister im ersten Kabinett Witos und hervorragender Mitarbeiter an der polnischen Agarreform leidenschaftlich bekämpft, ist gleichfalls ein alter „Wyzwolenie"-Führer und zwar einer der linksradikalsten unter den Führern dieser radikalsten Kleinbauernpartei in Polen. Die Konservativen können sich ihn nicht anders als mit einem großen Enteignungsprogramm gegen den Großgrundbesitz vorstellen. Aber Poniatowski hat sich schon kurz vor dem Maiumsturz von 1926 aus dem politischen Leben zurückgezogen und ist seither länger als 8 Jahre hindurch der bescheidene Kurator des Krzemieniec-Lyzeums gewesen. Er hat seit acht Jahren keine politische Aeußerung mehr getan. Acht Jahre sind eine lange Zeit, besonders in unserer Zeit, und viele Radikale von vor acht Jahren haben den Großteil ihres alten Radikalismus abgetan. Warten wir auch bei Poniatowski ab, was er tun wird, und beurteilen wir ihn dann.

Die allgemeine Auffassung, ein „Ruck nach links" sei im Regierungslager eingetreten, ist vor allem durch eine Reihe aufsehenerregender Aufsätze des Hauptschriftleiters des „Kurjer Poranny", des Blattes des polnischen Innenministeriums, Stpiczynski gefestigt worden. Stpiczynski hat die Parole ausgegeben, die Regierung müsse sich im Zeichen der schweren Krise vor allem an den Wünschen der städtischen Arbeiterschaft und im flachen Lande der Kleinbauernmassen orientieren. Stpiczynski hat von der einstigen Zusammenarbeit der heute führenden Piłsudskisten mit den Sozialisten der PPS gesprochen und bei der Rechten den Anschein erweckt, als mache er der PPS ein Angebot, sich mit dem Regierungslager zu versöhnen. Der „Robotnik" hat sich in Aufsätzen des sozialistischen Parteiführers Niedziałkowski über dieses vermeintliche Angebot lustig gemacht, aber doch nicht die Türe ganz zugeschlagen für alle etwaigen Verständigungsmöglichkeiten. Man weiß nicht, für wen Stpiczynski in seinem Blatte spricht. Man weiß, er ist ein Freund des Finanzministers Zawadzki, und Zawadzki ist ein Schwager Niedziałkowskis, und vielleicht hat dies zu einer Kombination Anlaß gegeben. Aber Stpiczynski ist nicht das Regierungslager; man müßte da erst noch den Kreis um die offiziöse „Gazeta Polska" hören, die sich in dieser Sache bisher ausgeschwiegen hat.

Was kann „Ruck nach links" nicht alles heißen? Wie weit soll dieser „Ruck nach links" gehen? Vielleicht wird er, geschieht er überhaupt nichts anderes sein als bloße nachträgliche Korrektur des „Ruck nach rechts", der im Regierungslager vor Jahren eintrat, als Sławek sich mit den Konservativen verständigte und durch diese Verständigung die Agrarreform gegenüber dem polnischen Großgrundbesitz ihrer Rücksichtslosigkeit und alten Schärfe entkleidet wurde. Poniatowskis Anwesenheit in der Regierung könnte dafür sprechen, könnte aber eben nur. Es darf vor allem nicht vergessen werden: Kościałkowski und Poniatowski sind vor allem alte politische Soldaten des Marschalls Piłsudski, und die sind es zweifellos auch heute. Dieser Eigenschaft vor allem verdanken sie ihre Berufung. Es ist undenkbar, daß sie, so sehr sie ausgesprochene Eigenpersönlichkeiten sind, auf eigene Faust und durch ihren persönlichen Willen der Regierungspolitik einen neuen Kurs geben könnten. Jeden wichtigen Kurswechsel des Regierungsblocks schreibt der Marschall vor. Auf ihn kommt es an, und was er jetzt will, hat er der Oeffentlichkeit nicht gesagt. Sie wird es aus dem, was die Regierung tun wird, entnehmen müssen. Fest steht jedenfalls, daß das Regierungslager an der Macht bleiben und niemandem den Platz freiwillig räumen will.

A.

„Admiral Graf Spee"

Der Stapellauf des Panzerschiffes „C" / Admiral Raeders Rede

Wilhelmshaven, 30. Juni. Das neue Deutschland hatte heute in Wilhelmshaven das Andenken eines seiner größten Seehelden feierlich geehrt. „Admiral Graf Spee" heißt das neue Panzerschiff, das heute mittag als dritter Ersatzbau der alten Linienschiffsklasse, umjubelt von der Bevölkerung der Marinestadt Wilhelmshaven, glücklich vom Stapel lief. Strahlendes Sonnenwetter begünstigte das farbenprächtige Bild, in dessen Mitte der graue stählerne Koloß des neuen Schiffes, umkränzt von Girlanden, seinen feierlichen Taufakt erwartete. Im Kreise der Familienangehörigen erscheint die Taufpatin, die Witwe des Admirals Spee. Daneben haben die Ueberlebenden des einstigen ruhmreichen Geschwaders Aufstellung genommen in gemeinsamer Front mit den Formationen der SA., SS., des Stahlhelm, der Vertretungen der einzelnen Marineabteilungen, Hitler-Jugend usw. Auf den Gerüsten stehen die Werftarbeiter und betrachten das Werk ihrer Hände. In Begleitung des Reichsstatthalters Röver und hoher Offiziere der Marineabteilung schreitet der Marinechef Admiral Raeder die Front der Ehrenkompagnie und der Verbände ab.

Admiral Raeder führte in einer großen Rede u. a. folgendes aus:

Wir vollziehen heute den Stapellauf eines neuen Schiffes der Reichsmarine. Eines Schiffes zwar, das

in seinen Ausmaßen und in seiner Bewaffnung noch immer dem Zwange einseitig auferlegter Bedingungen unterworfen

blieb. So ward — aller Welt sichtbar — wie seine Vorgänger auch dieser Neubau zum Träger einer ernsten Mahnung, zum Streiter um unser gutes Recht als freies, ebenbürtiges Volk unter den übrigen freien Nationen. — Und dennoch, es ist trotz allem der Stapellauf eines guten Schiffes, das als beredter Zeuge ungebrochenen deutschen Lebenswillens hinausziehen soll auf die weite See, ein Sinnbild für die Geltung unseres Vaterlandes.

Weit über die Reichsgrenzen hinaus vereinigt sich heute die deutsche Nation im Gedenken an den Sieger von Coronel,

Admiral Graf Spee,

dessen lichtvolle Gestalt wir zu unseren Besten zählten und der bei Falkland auch im Sterben noch an stummem Opfermut und menschlicher Seelengröße einen Sieg errang, der ihn und seine mit ihm gefallenen treuen Mannen mit dem

Ruhm der Unsterblichkeit

verklärt hat.

Mit seinen beiden Söhnen, mit 110 Offizieren und 2200 Mann seiner treuen Besatzung ist Graf Spee bei Falkland auf der Walstatt geblieben. Sein Werk aber wird in deutschen Landen fortleben, sein Vorbild die Reichsmarine geleiten, so lange deutsche Männer auf deutschen Schiffen die See befahren.

So soll denn dieses stolze Schiff auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten

den Namen des Siegers von Coronel

erhalten. So gleite auch du als Träger eines geschichtlichen und verpflichtenden Namens in dein Element. Stets sei deiner Fahrt Glück und Erfolg beschieden! Das hohe Vorbild des Grafen Spee und seiner todesmutigen Mannen kennzeichne den Geist deiner Besatzung auf allen deinen Wegen!

Sodann trat die Witwe des Grafen Spee an den Bug heran: „Auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten taufe ich dich: Admiral Graf Spee" — schon splittert die Sektflasche am eisernen Bug. Ein Zittern ruckläuft die ruhende Masse, die sich langsam in Bewegung setzt. Die Spannung der Massen löst sich. Von donnernden Heilrufen begrüßt, gleitet „Admiral Spee" auf glatter Tauffahrt in sein Element.

Jahrestagung des deutschen Flottenvereins

Wilhelmshaven, 2. Juli. Den Stapellauf in Wilhelmshaven hat der Deutsche Flottenverein zum Anlaß genommen, um in der alten Marinestadt seine Jahresversammlung abzuhalten. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen, des Jahresberichts usw. erklärte der Führer des Deutschen Flottenvereins, Exzellenz von Lindquist, daß er seines Alters wegen sein Amt anderen Kräften übertragen wolle, und schlug als seinen Nachfolger den Vizeadmiral a. D. von Trotha vor, der dann von der Versammlung einstimmig zum neuen Führer des Deutschen Flottenvereins bestimmt wurde. Vizeadmiral von Trotha, der Stabschef des Siegers von Skagerrak, hat als Leiter der Operationen großen Anteil an dem Erfolg gehabt. Die Bestimmung des nächsten Tagungsortes wurde dem Vorstand überlassen.

Die Eisenbahn Wilna-Kowno

soll wieder in Betrieb gesetzt werden

Warschau, 29. Juni. Nach einer Meldung des Krakauer „Ilustr. Kurjer" aus Kowno soll die seit 15 Jahren unterbrochene Eisenbahnlinie Wilna—Kowno in nächster Zeit wieder in Betrieb gesetzt werden. Zu diesem Zweck weilte am Donnerstag ein Ausschuß unter Führung des litauischen Verkehrsministers auf dem betreffenden Abschnitt, um die notwendigen Instandsetzungsarbeiten ins Auge zu fassen.

Tschechen verbieten polnische Zeitungen

Prag hat das von Warschau erlassene Verbot des Zentralblattes der tschechoslowakischen Sozialdemokratie, „Pravo Lidu", auch seinerseits mit Zeitungsverboten beantwortet. Hiervon wurden betroffen die in Kattowitz erscheinende Zeitung „Polska Zachodnia" und der Krakauer „Tempo-Dnia". Die Beförderung und die Verbreitung dieser beiden Zeitungen wurde auf die Dauer von zwei Jahren untersagt.

Japan verlangt Flottengleichheit mit Amerika und England

London, 30. Juni. Die japanische Regierung soll, einer Meldung des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph" zufolge, endgültig beschlossen haben, auf der nächsten Flottenkonferenz die Flottengleichheit mit Amerika und England zu veranlassen. Es sei jedoch möglich, daß die von Japan während der Dauer des neuen Flottenvertrages geforderten Zahlen für Kriegsschiffe und Tonnage zumindest in gewissen Schiffsklassen beträchtlich hinter den von Amerika und England vorgesehenen Zahlen zurückbleiben würden.

Der Bericht des japanischen Marineministeriums

Tokio, 30. Juni. Zu dem gemeldeten Zusammenstoß zwischen den japanischen Zerstörern „Miyuki" und „Inazuma" an der Küste von Korea teilt das japanische Marineministerium mit, daß bei der Katastrophe vier Matrosen ums Leben kamen, während vier weitere verletzt wurden. Zwei Angehörige der Besatzung werden noch vermißt. Im Augenblick des Zusammenstoßes herrschte dichter Nebel. Das Heck des Zerstörers „Miyuki" wurde durch den heftigen Zusammenprall glatt abgeschnitten, so daß das Boot sofort sank. Die „Inazuma" hat schwere Beschädigungen am Bug davongetragen. Man will versuchen, die beiden Zerstörer, die anscheinend im seichten Wasser gesunken sind, abzuschleppen.

C. V.-Zeitung beschlagnahmt

Die Ausgabe der bekannten jüdischen Wochenschrift „C. V. — Zeitung des Central-Vereins der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens" vom 28. Juni ist polizeilich beschlagnahmt und eingezogen worden, weil sie in einer Glosse versteckte Angriffe gegen die nationalsozialistische Bewegung enthielt.

Memelland ohne Recht

Litauische Gewaltmaßnahmen gegen die nationalsozialistische Propaganda.

Nach sorgsamer Vorbereitung hat das Großlitauertum im Memelgebiet, das zum deutschen Kulturkreis gehört, zu einem vernichtenden Schlage gegen die deutsche Bevölkerung ausgeholt: Die Amtsenthebung des deutschgesinnten Landespräsidenten Dr. Schreiber ist ein glatter Rechtsbruch. Selbst mit dem berüchtigten „Gesetz zum Schutze von Staat und Volk" läßt sich das Vorgehen gegen den deutschen Landespräsidenten nicht begründen. Der Eindruck der absoluten Rechtlosigkeit der memelländischen Bevölkerung verstärkt sich, wenn dem Vorgehen des Großlitauertums nicht jetzt endlich Einhalt geboten wird.

Das Memelland ist trotz seiner staatlichen Zugehörigkeit zum großlitauischen Staatsverband deutsch. Alle bisherigen Wahlen haben den deutschen Charakter des Memelgebietes nur noch bestätigt. Und als vor einigen Jahren der sattsam bekannte Gouverneur Merkys der deutschen Bevölkerung seinen Willen aufzwingen wollte, erlitt er vor den internationalen Instanzen schmählich Schiffbruch. Als Litauen vor 11 Jahren das Memelgebiet einfach annektierte, erhielt die Bevölkerung des Memellandes wenigstens die Autonomie, Memel ging nicht spurlos im großlitauischen Staatsverband auf, sondern blieb als ein kulturell selbständiges Staatswesen weiter bestehen. Auf das Memelstatut beruft sich die deutsche Bevölkerung, wenn heute ein internationaler Rechtsbruch bemäntelt werden soll. Die vier Signatarmächte des Memelstatuts — nämlich England, Frankreich, Italien und Japan — haben die Pflicht, die deutsche Bevölkerungsmehrheit vor den Angriffen des Großlitauertums nach Kräften zu schützen.

Was der litauische Staat der Memelbevölkerung vorwirft, ist hinlänglich bekannt: Seit der Machtergreifung Adolf Hitlers in Deutschland machen sich selbstverständlich auch im Memelgebiet nationalsozialistische Strömungen unter der deutschen Bevölkerung bemerkbar. Gleich zwei deutsche nationalsozialistische Parteien — die Sozialistische Volksgemeinschaft und die Christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft — vertreten den nationalsozialistischen Geist. Großlitauische Amtsstellen haben in den letzten Monaten nichts unversucht gelassen, um die „nationalsozialistische Propaganda" im Memelland nach Kräften zu unterdrücken. Die Führer des Deutschtums wanderten ins Gefängnis und mit ihnen viele unschuldige deutsch-memelländische Volksgenossen. Mit allen Schikanen trachtete das Großlitauertum danach, die deutschen Volkstumsführer Dr. Neumann und Freiherrn von Saß für dauernd unschädlich zu machen.

Todesurteil in Gdingen

Gdingen, 29. Juni. Vom Kreisgericht in Gdingen wurde gestern ein gewisser Bronisław Stenzel wegen Spionage zugunsten eines Nachbarstaates zum Tode verurteilt.

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Montag, den 2. Juli

Sonnenaufgang 3.18, Sonnenuntergang 20.2; Mondaufgang 22.28, Monduntergang 10.16.

Wettervoraussage für Dienstag, den 3. Juli: Vorwiegend heiter, trocken, Temperaturen wenig verändert; schwache Winde zwischen West u. Nord.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Montag: „Der Kaufmann von Venedig".

Teatr Polski:
Montag: „Das Kartenhaus".

Teatr Nowy:
Montag: „Das Land des Lächelns".

Kinos:

Apollo: „Skandal in Budapest".
Gwiazda: „Das Paradies der Backfische".
Metropolis: „Der vierfache Liebhaber".
Moje: „Mata Hari".
Słońce: „Die Todeslegion".
Sfinks: „Wein, Weib, Gesang" (Marta Eggerth)
Wilsona: „Ihre Königliche Hoheit". (Lilian Harvey.)

Ferienfreude in Deutschland und Polen

Die wochen- und monatelange Spannung, die unsere Kinder so lange beseelt hat, ist nun gelöst. Die auch in diesem Jahr wieder durchgeführten Ferienzüge sind mit ihren überglücklichen und sorglosen Fahrgästen über die verschiedenen Grenzorte nach Deutschland abgefahren, wo sich die Kinder nach allen Himmelsrichtungen verteilten. Von der Nordsee bis Schlesien, von Ostpreußen bis an den Bodensee, überall erwarteten die Kindererholungsheime ihre kleinen Pfleglinge aus Polen und liebevolle Großeltern, Onkel und Tanten ihre lange nicht gesehenen Enkel, Neffen und Nichten, die ihnen Grüße aus der alten Heimat bringen sollen. Aber auch Hunderte von freundlichen Menschen in allen Gegenden Deutschlands, namentlich in Mecklenburg, Sachsen und Württemberg, haben sich erboten, ein deutsches Kind aus Polen wochenlang als kleinen Feriengast zu beherbergen und ihm eine schöne Erholung zu verschaffen.

So haben insgesamt 3200 Kinder die Freude, ihre Ferien in Deutschland zu verleben, in dieser Zeit sich körperlich zu erholen und zu stärken, aber auch schöne Eindrücke zu sammeln und sich innerlich zu bereichern.

Die Abfahrt der Züge hat sich dank dem Entgegenkommen der polnischen Eisenbahnen, der Paß- und Zollstellen wieder völlig reibungslos abgewickelt. Auch die immer etwas schwierige Verteilung der Kinder, die vom Schlesischen Bahnhof in Berlin in großen zweistöckigen Autobussen ihre Fahrt nach den verschiedenen Abfahrtbahnhöfen antraten und von dort nach guter Verpflegung mit heißem Kaffee nach ihrem endgültigen Zielort abreisten, geschah in größter Ordnung. Unsere Kinder sind durch oft jahrelange Uebung nun auch schon so gewiegte Reisende und so gut diszipliniert, daß sie glänzend Bescheid wissen über alles, was jetzt kommt, genau auf ihr Gepäck achten und sich den Weisungen des Begleiters fügen. Die Kleinen, die zum ersten Mal fahren, werden von ihren Kameraden sachgemäß unterrichtet und auf alle Ueberraschungen aufmerksam gemacht. Ein Ferienkind, das mit der braunen Umhängekarte fährt, fährt so sicher und wird überall gut betreut, so daß kein Grund zur Aengstlichkeit vorliegt.

Gewiß haben viele Kinder nun schon begeisterte Berichte nach Hause geschickt. „Wie im Paradiese" fühlen sich, nach der Behauptung eines kleinen Mädchens, die Kinder, die in einem Kinderheim in Partexkirchen gelandet sind und nun die herrlichen Schneeberge vor sich sehen. Bezeichnend für unsere Schulverhältnisse ist aber auch die Orthographie dieses Kinderbriefes: „wen isz nach hauze kome, wer isz erszelen" usw.

3200 Ferienkinder ist gewiß eine stattliche Zahl, über die man sich nur freuen kann. Trotzdem sind auch in diesem Jahr verhältnismäßig viel Kinder, im ganzen 1200, zurückgestellt worden. Aber auch für diese konnte bereits gesorgt werden. Dank dem freundlichen Entgegenkommen von vielen deutschen Volksgenossen in Polen, sind noch nahezu 200 Kinder in Landpflegestellen untergebracht worden und werden gewiß auch hier wunderschöne Ferien verleben. Es geschah sogar das Seltsame, daß sich mehr Pflegeeltern gemeldet hatten, als Kinder zu vergeben waren, so daß keins der zurückgestellten Kinder unversorgt geblieben ist. Allen, die so freundlich auf die Bitte des Landesverbandes für Innere Mission eingegangen sind, sei im Namen der Eltern und Kinder auch auf diesem Wege noch einmal herzlich gedankt. Das schöne Sommerwetter der letzten Tage hat unseren Kindern bereits den schönsten Ferienbeginn geschenkt. pz.

70. Geburtstag. Einer der ältesten Schneidermeister Posens, Max Sgaller, vollendet am 4. d. Mts. sein 70. Lebensjahr.

Mitglieder-Versammlung. Der Verband der konzessionierten elektrotechnischen Installationsfirmen hält heute, am 2. Juli, um 8 Uhr abends in der ul. Podgórna 13 im Kaffee Pawilon eine Mitgliederversammlung ab.

Der Posener Handwerkerverein hält am 3. Juli um 8½ Uhr abends in der Grabenloge eine Mitgliederversammlung ab.

Neuer Polizeikommandant in Posen. Der bisherige Polizeikommandant von Posen Oberkommissar Włodzimierz Pitikaj wurde auf denselben Posten nach Lublin versetzt. An seine Stelle tritt Oberkommissar Kozakiewicz aus Wilno.

Die Wahl Ratajskis nicht bestätigt. Wie der „Dzień Poznański" aus maßgebender Quelle erfahren haben will, wird Cyryl Ratajski, der von der Stadtratmehrheit abermals zum Stadtpräsidenten gewählt worden ist, von den Aufsichtsbehörden wahrscheinlich nicht bestätigt werden.

X **Verkehrsunfälle.** In der ul. Towarowa wurde Stefan Śliwiński, ul. Kantaka 1, von einem bisher nicht ermittelten Auto überfahren, wobei er einen Armbruch davontrug. Er wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo die Hand amputiert wurde. — In der Eichwaldstraße karambolierte das Auto P. Z. 40 273, geführt von Ludwig Rok, mit dem Motorrade des Oberleutnants Johann Szajkowski. Bei dem Zusammenprall wurde eine Dame unbekannten Namens verletzt.

X **Aus dem fahrenden Zuge gefallen.** In der Nähe der Station Dembsen fiel ein Soldat aus dem fahrenden Zuge. Er wurde in besinnungslosem Zustande in das Garnisonlazarett gebracht.

X **Einem Betrüger in die Hände gefallen** ist der hier aus Szemborz, Kreis Inowrocław, zugereiste Tischler Albin Czerkacki. Der Betrüger wandte den altbekannten Trick an, indem er das von ihm anscheinend gefundene Geld mit dem Betrogenen teilen wollte, wobei er ihm 170 Złoty abknöpfte.

X **Mit Leuchtgas vergiftet** hat sich in seiner Kopernikusstraße 6 gelegenen Wohnung der Arbeiter Alfred Gellert. Die Leiche wurde im Gerichtsprosektorium untergebracht. Es liegt Selbstmord vor.

X **Einen Schwächeanfall** erlitt im Hausflur Aleje Marcinkowskiego 20 der Arbeiter Johann Kubicz. Er wurde im Städt. Krankenhaus untergebracht.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 3 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Bettelns und Trunkenheit 2 Personen festgenommen.

Lissa

Verbilligte Zugverbindung nach Boszkowo

k. Wie wir erfahren, ist es der Direktion des Seebades in Boszkowo gelungen, bei den zuständigen Stellen die Einführung von sogenannten populären Zügen nach Boszkowo zu erreichen. Vom gestrigen Sonntag ab bis einschließlich 2. September werden diese populären, das heißt verbilligten, Züge nach Boszkowo verkehren. Der Fahrpreis beträgt 1.70 Zl. hin und zurück, einschließlich Eintritt ins Seebad. Näheres werden wir noch mitteilen.

k. **Eines der ältesten Häuser wird abgebrochen.** Das an der Storchnesterstraße Nr. 11 gelegene Haus, dessen Besitzer Herr St. Rzepka ist, und das zu den ältesten in unserer Stadt gezählt werden kann, wird nun abgebrochen.

Das deutsche Gymnasium zu Lissa

Wie es sich nach den Ferien und nach dem Umbau vorstellen wird

k. Der Umbau des Gemeindehauses schreitet rüstig vorwärts. Das Gymnasium erhält zwei neue Arbeitsräume, einen für biologische Uebungen mit allen erforderlichen Einrichtungsgegenständen, wie Aquarium, Terrarium, Mikroskopen usw. Die Kinder sollen auf diese Weise das Leben von Pflanzen und Tieren selbständig beobachten und pflegen lernen. Ferner wird ein Arbeitsraum für Handfertigkeit, ausgestattet mit Maschinen, Hobelbänken, Werkzeug und dergleichen, eingerichtet. Hier sollen die Schüler Gelegenheit haben, ihre praktischen Fähigkeiten auszubilden, indem sie selbständig allerhand Bastelarbeiten herstellen. Proben ihrer Tätigkeit auf diesem Gebiet haben sie ja bereits aus dem letzten Schuljahr in der letzthin veranstalteten Ausstellung vorgeführt. Eine moderne Schule muß solche Arbeitsräume haben, wie dies auf der letzten Visitation durch die Schulbehörde auch betont wurde. Nachdem der Nordflügel des Gemeindehauses freigeworden ist, können diese längst geplanten Arbeitsräume nun eingerichtet werden. So wird denn das Gymnasium im neuen Schuljahr mit vier Arbeitsräumen, nämlich für Physik und Chemie, Biologie, Zeichnen und Handfertigkeit ausgestattet sein. Auch der Bau einer Turnhalle mit anschließenden Spiel- und Sportplätzen auf einem besonderen Gelände ist geplant.

Was die geplante private sechsklassige Volksschule betrifft, so wird der Schulvorstand seine Bemühungen um ihre Genehmigung bei der Schulbehörde mit aller Kraft wieder aufnehmen, nachdem das Wojewodschaftsamt die Eignung des Gebäudes für Gymnasium und Volksschule für den Zeitraum von drei Jahren ausgesprochen hat. Die Gründung einer vollständigen Volksschule vom ersten Schuljahr an ist durch das neue Schulgesetz gefordert und eine Lebensfrage für das Gymnasium, dem sonst der notwendige Unterbau fehlen würde, da ja künftig das eigentliche Gymnasium erst mit der jetzigen dritten Klasse (Untertertia) beginnen wird. Die Einrichtung der neuen Klassenräume im Nordflügel des Gebäudes ist bereits in Angriff genommen.

So können denn alle Eltern und Freunde der Anstalt, alle, denen ihre Erhaltung am Herzen liegt, wieder beruhigt in die Zukunft blicken.

Rawitsch

Flurschau

Infolge Einladung seitens des Großgrundbesitzers Herrn von Loesch auf Gabel unternahm der Ortsverein Rawitsch der W. L. G. am Peter-Paul-Tage eine Besichtigung der Felder des Rittergutes Roniken. Die Hin- und Rückfahrt war mittelst Autobusses geplant. Mit einer großen Verspätung fuhr der Autobus mit den Mitgliedern und deren Frauen nach Roniken ab. Da der Autobus unterwegs zwei Pannen hatte, kamen die Teilnehmer erst kurz vor 6 Uhr am Bestimmungsorte an. Die Jugend, die das Rad benützte und verschiedene Mitglieder, die mit Gespannen die Fahrt unternahmen, waren pünktlich zur Stelle, mußten aber auf das Eintreffen des Haupttrupps warten. Nach Eintreffen der Mitglieder wurden dieselben von Herrn von Loesch jun. und Herrn Dr. Taurat auf dem Gutshofe begrüßt. Inzwischen erschien auch Herr von Loesch sen., welcher sich über die stattliche Anzahl der Gäste freute. Zunächst wurden die Hengste vorgeführt, und Herr von Loesch jun. und Herr Dr. Taurat gaben Aufklärung über Alter, Rasse und Fütterung. Hier sahen wir edles Pferdematerial, Warm- und Kaltblüter. Die selbstgezüchteten Hengste waren hervorragend. Besonders lobenswert ist die schwarzbunte Milchviehherde zu erwähnen. Auch die Zugochsen und das Jungvieh sind durchweg prima. In den Stallungen herrscht peinlichste Sauberkeit und Ordnung. Hierauf wurden die bereitgehaltenen Leiterwagen bestiegen, um die Felder zu besichtigen. Ein Schlag von 120 Morgen Winterweizen war vorzüglich. Der Stand der Kartoffelfelder ist als durchweg gut zu bezeichnen. Auch die Zuckerrüben stehen trotz der verspäteten Bestellung recht gut. Der Sommerweizen ist durchweg nicht besonders. Die großen Schläge mit Luzerne sind als gut anzusprechen. Klee und Mais haben infolge der Trockenheit versagt. Auch der Sojabohne fehlt Wärme und Regen. Die angebauten Sonnenblumen, als Ersatzfutter für Mais, stehen sehr gut. Nach beendeter Rundfahrt führte Herr von Loesch seine Gäste in den Dorfkrug. Vor dem Eingang wurden die Teilnehmer mit Musik empfangen. Mit frischem Kuchen und gutem Kaffee stärkte man sich. Nach Besprechung und Erledigung verschiedener beruflicher Fragen wurde nach 8 Uhr abends die Rückfahrt angetreten.

— **Gesegnetes Alter.** Am gestrigen Sonntag konnte der Schmiedemeister Traugott Feist aus Wilhelmsgrund in bester Gesundheit seinen

---

Posener Theater

Teatr Wielki

Der Kaufmann von Venedig.

Lobhudelei ist sehr bequem, mehr oder minder einträglich, gern gesehen. Miesmacherei ist recht beliebt, negativ, im Grunde kaum gefahrvoll. Kritik jedoch ist unbequem, selten lukrativ, nicht beliebt, manchmal gefährlich. Sie ist auf allen Gebieten der wichtigste Regulator, wird sie von einem geübt, der Kenntnisse besitzt, sie stets erweitert, der um sein persönliches Vorurteil weiß und es zu begründen versteht. Denn wer wird es wagen, sein Urteil als das absolut richtige, seine Wahrheit als die unbedingt rechte zu verteidigen? Es gibt viele gute und nützliche, viele schlechte und schädliche Vorurteile. Pflicht des Rezensenten ist es: sie zu prüfen, sich eine eigene Meinung zu bilden, die sich stützt auf Erfahrung und Nachdenken; diese Meinung, so zu formulieren, daß andere Leute Lust bekommen, über gewisse Dinge Erfahrungen zu sammeln, über Dinge und Erfahrungen nachzudenken, sich ihrerseits eine Meinung zu bilden und sie ihrerseits zu formulieren. Je mehr kritische Esser, desto weniger elende Futterstellen; nur wahllose Kunden beschäftigen lottrige Schneider. Wer kauft den miserablen Film, die häßlichen Tapeten, die Kitschmalerei; wer läßt sie sich gefallen? Die von nichts eine Ahnung haben, die Gleichgültigen, die Unkritischen, die in der Mehrzahl sind. Haben sie das Recht, die ihrem Niveau entsprechende Produktion zu unterstützen und in den Himmel zu heben, muß darum der, der anders denkt, sie über sich ergehen lassen, ohne sich aufzulehnen? „weswegen soll ein Mann mit warmem Blut dasitzen wie ein Großpapa, gehaun aus Alabaster? Schlafen, wenn er wacht? und eine Gelbsucht an den Leib sich nörgeln?" Die Freiheit des Urteils unterbindet, wer seiner Sache nicht sicher ist. Gewalt gebraucht, wer keinen Widerspruch duldet. Mit Hilfe von Schießpulver kann man einen gescheiten Hund rasch erledigen; mit Hilfe von Schießpulver kann ein ausgemachter Narr lange regieren. Anderen seine Meinung aufnötigen zu wollen ist so ungesund, wie sich anderer Meinung aufnötigen zu lassen.

Es gibt fix und fertige Annoncenmuster, Normen fürs Reklamewesen, es gibt den stereotypen, lächerlichen Wortschatz für die Super-Künste, wo prinzipiell alles ultraschick, meisterhaft und genial, erschütternd tragisch oder komisch genannt wird, was Pennäler als unterkittig und langstielig bezeichnen. Solche Kinderkrankheitssymptome jüngster Musen auf ältere Gewerbe übertragen zu wollen, ist glatte Rückwärtsorientation. Jeder einigermaßen interessierte Museumsbesucher weiß, daß nicht alle Bilder eines großartigen Malers wert sind, ausgehängt zu werden. Es kann jemand ein vortrefflicher Schauspieler sein, als Regisseur zu wünschen übrig lassen. Lubitsch würde als Romeo eine ulkige Figur machen; Käthe Dorsch ist im klassischen Repertoire nicht so zu Hause wie im Volksstück. Niemals fett gedruckte Artisten können hochgelobte manchmal in den Schatten stellen — es gibt Grenzen, die die Natur selber setzt: um sie wissen, heißt man klug und weise sein; über ihre Stränge schlagen, nennt man: kühn, häufig: unvorsichtig, oft auch wohl: beschränkt sein. Was dem einen schon zu süß ist, schmeckt dem andern noch zu sauer. Vorkommen kann es, daß ein herrlicher Virtuose an einem Abend so spielt, daß er sich auspeitschen möchte. Was tut das? Jeder Beruf hat sein Risiko. Piloten fallen vom Himmel; Generale werden ermordet; Kritiker, die es wagen, den Dostojewski-Film „Das tote Haus" für einen ausgezeichneten zu erklären und „Czibi" für ein läppisches Machwerk der deutsch-österreichischen Kintoppbranche, sind als Ketzer verrufen. Kleine Angestellte fliegen auf die Straße oder ins Loch, wenn sie Fehler machen; sind die als Meister, als Genies abgestempelten unfehlbar, weil sie meistens straffrei ausgehen? Nichts Stumpfsinnigeres als schablonisierte Beweihräucherung; ihr standzuhalten ist schwieriger als den Angriffen irgendwelcher Rezensenten.

Shakespeares „Kaufman von Venedig" gehört nicht zu den schärfsten und klarsten Tragikomödien des Dichters, der noch immer so urkräftig und wahr ist, so revolutionär, daß er heute nur schwer einen Verleger finden würde und wegen Freigeisterei in Konzentrationslager abwandern müßte. Dieser oppositionelle Charakter aller Klassiker erklärt zum Teil ihre jetzige Renaissance. Zum andern Teil erklärt sie unsere neue Art der Inszenierung, die klugen Regisseuren Gelegenheit gibt, ihre Kunst mit der des Autors, mit der bedeutender Schauspieler und Maler wundervoll zu verbinden. Daß berühmte Akteure Warschaus sich darauf versteifen, partout in klassischen Stücken zu gastieren, ist nicht recht verständlich. Die Voraussetzungen für einen nachhaltigen Erfolg fehlen in der Provinz. Poznań zum Beispiel kultiviert an zwei Theatern durch die Hauptsaison die leichte Komödie, bringt es ohne Mithilfe von außerhalb gerade auf eine sehr schwache Hamlet-Vorstellung und eine etwas bessere Aufführung von Fredro's „Zemsta" am Teatr Polski. Zu Beginn des Sommers entdeckt das Teatr Nowy plötzlich Fredro (Pon Jowialski), Schiller (Don Carlos) und Shakespeare (Kaufmann von Venedig), stellt sein Ensemble damit vor fast unüberwindliche Schwierigkeiten; denn der Abstand zwischen durchschnittlichen modernen Lustspielfabrikanten, ihren Darstellern und Schiller, Fredro, Shakespeare ist kaum, nur mit ungeheuerer Anstrengung, keinesfalls in so kurzer Zeit und mit so bescheidenem äußeren Aufwand zu überbrücken. Dieses Märchenspiel aber vom königlichen Kaufmann, vom hochmütigen, frechen, antisemitischen (weil beim Juden bis über beide Ohren verschuldeten) venezianischen Adel, von der verliebten, mächtigen, grausamen und milden Porzia, vom reichen Wucherer Shylock, der den wahnwitzigen Einfall hat, für ein paar tausend Dukaten ein Pfund Menschenfleisch einzutreiben — diese sonderbare, Shakespeare eigentümliche Mixtur von grotesk aufgezogener Burleske, ganz hoher Poesie und tiefstem Verstand braucht vor allem einen persönlichen Regisseur. Einen Regisseur, der die schmelzende Koketterie der lyrischen Partien so formvollendet herausarbeitet wie die üppige Eleganz der hochfahrenden jeunesse d'or, wie die brutale Wildheit der unterdrückten Fremdrassigen. Je barbarischer, krasser der Jude, je bunter, luxuriöser und gewalttätiger seine Gegenspieler, desto wirklicher Shakespeare.

Die Auffassung Junosza-Stępowskis, den Shylock zu vermenschlichen und zu veredeln, zeigt zwar die heute doppelt hochzuschätzende noble Absicht dieses Schauspielers, verschiebt jedoch das Gleichgewicht des Stückes. Shylock ist kein humaner, weiser, tiefbeleidigter Nathan der Hoftheater. Mag er brüllen, toben, rasen, kreischen um sein Gold, sein Recht und seine Jessika; filzig, widrig, schauerlich ulkig mag er lieber sein als so ganz ohne rohe Lebendigkeit. Herr Fiszer ist ein guter Tubal und sollte sich als Shylock versuchen. Herr Jaworski als Prinz von Aragonien, Herr Kwaśkowski als alter Gobbo sind ausgezeichnet. Fräulein Skrobecka ist kein „sterblich atmend Heiligenbild", „ihr sonnig' Haar weht um die Schläf' ihr" nicht „wie ein goldnes Vließ", sie ist eine anmutige und nüchterne Bürgerin; ihre frische kluge Diktion, ihre kühle Unbefangenheit gewinnen den Hörer. d.

81. Geburtstag begehen. Wir bringen dem greisen Geburtstagskinde noch nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

— **Sparsamkeit und ihre Folgen.** Die Sparmaßnahmen, die unsere Stadtverwaltung zur Vermeidung von Wassermangel angeordnet hat, zeitigen gerade einen gegenteiligen Erfolg. Durch das Absperren nimmt das Wasser nach Wiedereröffnung des Hauptrohrs oft eine gelbe Farbe an. Obwohl dieses Wasser durchaus nicht gesundheitsschädlich ist, wird in vielen Haushaltungen das Wasser so lange abgelassen, bis es wieder seine alte Klarheit hat. Dadurch gehen viele Kubikmeter Wasser verloren. In einem anderen Falle wurde während der Sperrzeit ein Wasserleitungshahn offen gelassen. Bei Wiederbeginn der Wasserabgabe lief dann das Wasser so lange, bis die Stube überschwemmt war und es in die darunter liegende Wohnung durchsickerte. Hier kommt zu dem Verlust des Wassers noch der Schaden, der durch die Unachtsamkeit angerichtet wurde. Größte Aufmerksamkeit ist hier am Platze.

— **Freundschaftsbesuch.** Anläßlich des Kreis-Feuerwehrtages weilten, wie wir bereits berichteten, am vergangenen Sonntag die Herren Landrat Stucke und Bürgermeister Köhler aus Guhrau als Gäste in unserer Stadt. Die Herren Starost Dr. Łobos, Referendar Okaliński und Bürgermeister Stawiński statteten am vergangenen Mittwoch einen Gegenbesuch in Guhrau ab, wo sie im dortigen Landratsamt herzliche Aufnahme fanden. Die persönliche Fühlungnahme der beiden Kreisleiter dürfte auf den Ausbau der nachbarlichen Beziehungen bestimmt von guten Folgen sein.

Jarotschin

× **Gewitter.** Am 20. v. Mts. wurde der Kreis Jarotschin von einem schweren Gewitter heimgesucht. An mehreren Stellen kam es infolge Blitzeinschlages zu Bränden. So brannte gegen 2 Uhr nachmittags eine große Scheune der Probstei in Sobótka vollständig nieder. Der entstandene Schaden beträgt über 10 000 Złoty. In Gutowo zündete der Blitz die Scheune des Landwirts Malecki an, welche mit Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen den Flammen zum Opfer fiel.

× **2 Dörfer führen Krieg miteinander.** Zwischen den jüngeren Bewohnern der Dörfer Rusko und Cerekwice herrscht seit Jahren Feindschaft, wodurch es schon oft zu Massenschlägereien gekommen ist. So kam es auch an einem der letzten Sonntag anläßlich eines Sommervergnügens schon am Nachmittage zu einer Schlägerei, wobei die Jugend von Rusko mit blutigen Köpfen das Feld räumen mußte. Deshalb holten sie sich noch am selben Abend Verstärkung aus Rusko-Guben. Bei der nun entstehenden zweiten Saalschlacht gab es mehrere Schwerverletzte, von denen einer hoffnungslos im Krankenhaus mit einer Lungenverletzung daniederliegt. Bei der Schlägerei wurden nämlich nicht nur Stuhlbeine und Bierflaschen als Hiebwaffen und Wurfgeschosse benutzt, sondern ein ebenfalls beteiligter Soldat der Partei Rusko hatte sein Seitengewehr gezogen und damit blindlings — wohl infolge Betrunkenheit — um sich gestochen. Einem anderen Bauern aus Cerekwice wurden die Muskeln des Oberschenkels durchgeschnitten. Die Jarotschiner Polizei befaßt sich mit der Angelegenheit und wird die Schuldigen den Gerichtsbehörden zur Bestrafung übergeben.

Ostrowo

\+ **Pfarrerwechsel.** Herr Pastor Rutz ist vom Konsistorium für den Monat Juli nach Wolfshagen beurlaubt worden. Er wird mit dem 1. Oktober d. Js. die Leitung der dortigen Anstalten übernehmen. Herr Pastor Rutz war Pfarrer in der Kirchengemeinde Neu-Skalmierschütz, wo er vielen deutschen Männern durch seine vielseitige Opferwilligkeit in dem Internierungslager Szczypierno in reger Erinnerung geblieben ist. Nach der politischen Umwälzung übernahm er das hiesige verwaiste Kirchspiel, wobei er gleichzeitig die verwaisten Kirchengemeinden Latowitz, Neu-Skalmierschütz und Raschkow mitbeteuerte.

\+ **Festnahme eines Banditen.** Durch intensives Arbeiten der Kriminalpolizei gelang es den zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilten Banditen Oporowski, der im April d. Js. bei einem Transport nach Rawitsch auf dem Lissaer Bahnhof spurlos verschwand, im Walde bei Smardow festzunehmen. Durch den wochenlangen Aufenthalt im Walde war er gänzlich verwildert.

Filmschau

Słońce: „Die Todeslegion"

Dieser Fox-Film aus dem Leben der französischen Fremdenlegion ist neben Marlene Dietrichs „Marokko" der beste Film dieser Art. Der Arzt eines Wüstenforts ist angeklagt, seinen Major vergiftet zu haben. Man ist von seiner Unschuld überzeugt, er wird aber trotzdem zum Tode verurteilt. Es gelingt ihm, zu fliehen. Im Hafen Samba findet er ein vorläufiges Unterkommen. Er pflegt hier unter falschem Namen Eingeborene gesund. Hier in Samba lernt er die Nichte des Missionars kennen, mit der er dann im Missionshospital zusammenarbeitet. Diese Nichte ist aber mit einem jungen Offizier verlobt. Letzterer ist der beste Freund des Arztes. Als dieser hört, daß in seinem Wüstenfort das Fieber herrscht, kennt er keine Rücksicht mehr und kehrt ins Fort zurück. Er nimmt aber die Braut seines Freundes, des Kommandanten des Forts, mit. Es gelingt dem Arzte, den wirklichen Mörder zu entdecken, und nachdem der Kommandant im Kampfe mit Beduinen gefallen ist, übernimmt er sein Erbe. Loretta Young, Vivienne Osborne und Victor Jory tragen durch ihr natürliches Spiel dazu bei, den Film wertvoll zu gestalten.

Als Vorprogramm laufen die PAT.- und Fox-Wochenschauen; in letzterer sind eine Reihe Aufnahmen vom Besuch Adolf Hitlers bei Mussolini in **Venedig**. fli.

Czarnikau

e. **Ein Evangelischer Jugendtag** des Kirchenkreises Czarnikau—Filehne fand am 29. Juni hier statt. Das Fest stand unter der Tageslosung: „Jesus Christus herrscht als König". Aus dem ganzen Kirchenkreise waren weit über 500 Mitglieder der Jugendgruppe eingetroffen. Beim Festgottesdienst am Vormittag in der evangelischen Kirche konnte dieselbe die Menge der Glaubensgenossen kaum fassen. Der Festgottesdienst wurde eröffnet durch den Posaunenchor Staykowo und den Kirchenchor Czarnikau. Herr Jugendpastor Brauer-Obornik hielt die Festpredigt. Gemeinde- und Chorgesang sowie Posaunenchor schlossen die Andacht. Die Nachmittagsfeier fand im Dember Walde statt. Nach Posaunenspiel und gemeinsamen Gesang, hielt Herr Superintendent Starke die Begrüßungsansprache, und nach einigen Chorliedern Herr Pastor Brauer die Festansprache. Nach gemeinsamem Kaffeetrinken brachten die einzelnen Vereine ihre Lieder, Spiele und Reigen zum Vortrag. Da nun jede einzelne Jugendgruppe eine besondere Ueberraschung in Lied, Gedicht, Reigen oder turnerischen Vorführungen brachte, zeigte sich so recht, was für ein Schatz an sinnigen Liedern und Spielen hier im deutschen evangelischen Volk noch vorhanden ist. Zum Abschluß brachte der Jungmännerverein Czarnikau das Laienspiel „Christophorus" zur Aufführung. Ein Schlußwort des Herrn Superintendent Starke und ein gemeinsames Lied schlossen die eindrucksvolle Feier. Die Kirchengemeinde Czarnikau hatte die Verpflegung der Massen mit Mittagessen und Kaffee gut organisiert und auch für Freiquartiere gesorgt, so daß alle Teilnehmer wohl mit Freude an diese Jugendtagung denken werden.

Strelno

ü. **Neue Autobuslinie.** Mit dem 28. v. Mts. wurde von der Firma Antoni Helt und Feliks Libner eine neue Autobuslinie, Strelno—Skulsk—Konin, in Betrieb gesetzt. Der Fahrplan ist folgender: Abfahrt von Strelno 7, 15 Uhr; von Skulsk über Slesin nach Konin 7.45, 15.45; von Konin nach Skulsk 12.30, 17; von Skulsk nach Strelno 14, 18 Uhr. Der Fahrpreis beträgt von Strelno nach Skulsk 2 Złoty und nach Konin 4.50 Zł. Die Autobusse haben zu den Zügen in Wronowy und zu den Autobussen von Strelno nach Inowrocław Anschluß.

ü. **Zwei Feuerwehrleute werden ausgezeichnet.** Für ausschlaggebende Leistungen und Betätigung auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens wurden dem Führer des Feuerlöschzuges Kaufmann Georg Morawietz sowie dem Gerätewart der hiesigen Feuerwehr Wincenty Graczyk vom Hauptverband der Feuerwehren in Warschau durch den Inspektor Busza aus Posen am vergangenen Donnerstag vor versammelter Feuerwehrmannschaft Auszeichnungen verliehen.

ü. **Sechs Personen durch den Genuß von verdorbenem Fleisch erkrankt.** Am Sonnabend durcheilte unsere Stadt die Nachricht von einer Fleischvergiftung der sechsköpfigen Familie des hiesigen Postbeamten Josef Białecki. Dessen Frau hatte von dem Fleischermeister Zieliński gepökelte Eisbeine gekauft und zubereitet, worauf alle nach dem Genuß des Fleisches, das inzwischen verdorben war, schwer erkrankten. Durch sofortige ärztliche Hilfe konnten bisher alle am Leben erhalten werden.

Mogilno

ü. **Der Kreis hat sein eigenes Polizeikommando.** Vom 1. d. Mts. ab besitzt unser Kreis sein eigenes Polizeikommando, das im Starostwogebäude untergebracht ist. Zum Polizeikommandanten wurde der Aspirant Okolowicz aus Bromberg ernannt.

Znin

ü. Am Sonnabend entstand um 11 Uhr vormittags während des Brotbackens im Wohnhause des Landwirts Wincenty Kabaciński in Oćwieka ein Großfeuer, durch welches sämtliche Wirtschaftsgebäude, Wohnhaus, Scheune, Vieh-, Pferde- und Schafstall, die auf 40 000 Złoty versichert waren, eingeäschert wurden. Ferner brach auf dem Gehöft des Landwirts Sylwester Kowalski in Gącz Feuer aus, wodurch Scheune, Stall und Schuppen mit dem toten und lebenden Inventar ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden beträgt 13 000 Złoty.

Gnesen

sp. **Die Kreisgruppe Gnesen und Umgegend der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft** war durch ihren Obmann, Herrn Rittergutsbesitzer Glockzin in Strychowo, zu einer Besichtigung seiner bekannten Schweinezüchterei und zu einer Flurschau am Peter- und Paul-Feiertag eingeladen. An dieser durch schönstes Wetter begünstigten Veranstaltung nahmen etwa 450 Personen teil. Diese große Zahl der Teilnehmer legte Zeugnis dafür ab, welches Interesse der Besichtigung entgegengebracht wird. In dem großen Gutspark, in welchem eine lange weißgedeckte Tafel aufgestellt war, begrüßte Herr Glockzin die erschienenen Teilnehmer herzlichst. Unter seiner Führung wurde zuerst der große Schweinestall besichtigt. In der Futterküche gab Herr Glockzin über die Entbitterung der Lupine — in diesem Zustande ein hochprozentiges Eiweißfutter — einen interessanten Vortrag. Der geräumige Schweinestall zeigte erstklassiges Material vom Läufer- bis zum Mastschwein. Außer den Zuchtebern und -sauen erregte ein kastrierter Eber von über 9 Ztr. allgemeine Bewunderung. Weiter ging es in den Viehstall, wo man dem Milchvieh ansah, daß es einer hervorragenden Züchtung entstammt und ein Stück wohl kaum unter 12 Ztr. wiegt. Es wurden dann die bereitgestellten Leiterwagen bestiegen und schlossen sich diesen noch 60 Kutschwagen an. Ein endloser Wagenzug bewegte sich nun vom Gutshof aus durch die Felder. Besonders schön bestandene Roggen- und Weizenfelder waren zu sehen. Aufgefallen hierbei ist ein Schlag üppiger Sommergerste. Auch die Zuckerrüben- und Kartoffelschläge fanden ungeteilten Beifall.

Zurückgekehrt auf den Gutshof und in den Park wurde Kaffee und Kuchen gereicht. Herr Glockzin hielt einen Vortrag über das Gesehene und besprach hierbei den Weizen- und Gerstenanbau. Dem Leinenbau empfahl er besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Vor Dünnsaat warnte Herr Glockzin entschieden. In seinem Wirtschaftsbetriebe, 1000 Morgen unter dem Pfluge, wovon 400 Morgen mit Hackfrüchten bestellt sind, hat er keinen Kunstdung verbraucht, sondern ist nur auf den Stalldung seiner großen Viehhaltung angewiesen. Auch die richtige Verwertung des Stalldüngers ist von ganz besonderer Bedeutung, wo heute aber immer noch große Fehler gemacht werden. Herr Glockzin versteht es, seine Hörer zu fesseln und seine Ausführungen so interessant zu gestalten, daß alles mit großer Aufmerksamkeit seinen Worten lauschte. Herr Landwirt Julius Hedt aus Deutschtal stattete den Dank der versammelten Gäste ab für die große Mühe, der Herr Glockzin sich unterzog und für die Gastfreundschaft. Bei Freibier und angeregter Unterhaltung blieben die Teilnehmer noch mehrere Stunden in fröhlichster Stimmung beisammen.

Ritschenwalde

st. **Jahrmarkt.** Der gestrige Jahrmarkt stand ganz im Zeichen der Wirtschaftskrise. Der Auftrieb war bei Pferden, Vieh und Schweinen besonders stark. Für gute Arbeitspferde wurden bis 300 Zł. verlangt. Gute Mittelkühe brachten bis 170 Zł. Groß war das Angebot von Ferkeln, die 7—12 Zł. das Paar brachten; es blieb auch hier Ueberstand. Der Krammarkt war ebenfalls still.

st. **Diebstähle.** Dem Landwirt Fritz Pfeiffer in Neuhütte wurde, während er beim Heuen war, in die Wohnung eingebrochen und goldene Trauringe, Uhren und Kleidungsstücke gestohlen. Dem Landwirt Erich Hahnefeld in Wischinhauland wurden einige Zentner Hafer vom Speicher gestohlen.

Friedheim

§ **Arzt und Apotheke am Orte.** Vor kurzer Zeit mußten wir berichten, daß die Stadt weder Arzt noch Apotheke hat. Diesem Uebelstand ist jetzt abgeholfen worden. Nachdem Dr. Cichosz sich als Arzt niedergelassen hat, ist jetzt auch eine Apotheke am Ort. Diese ist von Herrn Sokolowski am Platz des 3. Mai eröffnet worden.

Samotschin

§ **Königs- und Prämienschießen.** Die hiesige Schützengilde beendete Sonntag ihr Königs- und Prämienschießen. Schützenkönig wurde Kaufmann Szymkowiak, erster Ritter Stadtkämmerer Szulc, zweiter Ritter Kaufmann Erdmann.

Kolmar

§ **Obstverpachtung.** Die Kreischausseeverwaltung verpachtet die Obstbäume an den Chausseen Prochnowo—Margonin, Km. 14,3—18, Margonin—Samotschin, Klm. 21—24, Wyszyn—Kolmar Klm. 9,9—17,4, Budsin—Kolmar Klm. 10,6—14, am Donnerstag, dem 5. Juli, vormittags 10 Uhr gegen sofortige Barzahlung im Büro der Kreischausseeverwaltung. Den Zuschlag erhält der Meistbietende.

§ **Beim Baden in der Netze ertrunken** ist der 29jährige Arbeiter Max Nochowicz aus Strzelce. Er war mit noch zwei anderen Arbeitern beim Torfstechen beschäftigt und nahm dann ein Bad in der Netze. Dabei hat er vermutlich einen Herzschlag erlitten.

Birnbaum

Auf der grünen Grenze erschossen. Auf dem deutschen Territorium wurde Brunon Cymanek aus Swięchocin, Kr. Birnbaum, erschossen. Er wollte die Grenze auf unlegale Weise überschreiten.

Autounfall. Auf der Chaussee Birnbaum—Wronke fuhr der Chauffeur Wiktor Krause aus Birnbaum gegen einen Baum. Die im Auto sitzenden Marie Hümbl und Adam Majchrzak erlitten so schwere Verletzungen, da sie auf dem Wege ins Krankenhaus verstarben. Josef Jędrzejczak, Franz Cieślarczyk und Therese Cieślarczyk wurden leichter verletzt. Die Schuld trägt der Chauffeur.

Bromberg

Autounglück bei Bromberg

y. Auf der Chaussee von Mrotschen nach Bromberg, etwa 4 Kilometer von Mrotschen entfernt, wurde — vermutlich infolge eines geplatzten Reifens — das hochbeladene Lastauto des Bromberger Vertreters der Brauerei „Kunterstein", T. Krzyśko, gegen einen Chausseebaum geschleudert und kippte um. Während der 27jährige Chauffeur First mit leichteren Verletzungen davonkam, mußte der mitfahrende Inkassent Stanislaus Ryszkowski mit eingedrücktem Brustkorb und schweren inneren Verletzungen unter dem Wagen hervorgezogen und von einem vorüberfahrenden Auto in das Vandsburger Krankenhaus geschafft werden. Sein Zustand ist hoffnungslos. Ryszkowski ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

y. **Hartnäckiger Selbstmörder.** Der 31jährige arbeitslose Tadeusz Reich durchschnitt sich in der Nähe der Bromberger Mühlen mit dem Taschenmesser in selbstmörderischer Absicht die Pulsadern, verschluckte dann das zusammengeklappte Messer und sprang dann in die Brahe. Vorübergehende Passanten zogen den hartnäckigen Selbstmörder aus dem Wasser und schafften ihn in das Städt. Krankenhaus. Sein Zustand ist hoffnungslos.

1. Deutsches Tennis-Turnier in Bromberg

Mit einigen sorgenvollen Zweifeln an der glücklichen Austragung dieses Turnieres betraten am Freitag früh Turnierleitung und Spieler die Plätze. Ließen doch die Anzahl der Nennungen eine Beendigung der Kämpfe bis zu den Schlußrunden zweifelhaft erscheinen, zumal der Wettergott noch am Donnerstag sich nicht von der besten Seite gezeigt hatte. Und allen Zweifeln zum Trotz hat es vorzüglich geklappt, der emsigen Turnierleitung ist die Abwickelung vollauf gelungen, und Spieler und Publikum sind voll auf ihre Kosten gekommen. Von den frühen Morgenstunden an ist ohne Mittagspause gespielt worden; der gemeinsame gute Wille aller half über einige technische Mängel hinweg, so daß dieses wohlgelungene erste deutsche Turnier als sportliches Ereignis im Leben unserer Volksgruppe von hohem Wert zu bezeichnen ist. Teilnehmer aus allen Städten Pommerellens, Posens, aus Kongreßpolen und Schlesien waren gemeldet; und es kam tatsächlich zu dieser erstrebten Revue unseres hiesigen weißen Sportes. Auf dem Platze im Wettkampf und im Klubhaus in zwanglosem Beisammensein fanden sich Spieler und Gastgeber zusammen. Freundschaftliche Bande wurden geknüpft, Verabredungen und Pläne für neue Turniere getroffen.

Dem Gastgeber, dem D. T. C. Bromberg gebühret aller Dank für Mühen, Aufwand und glückliches Gelingen. Der Wunsch des ersten Vorsitzenden, Herrn Werkleiters Hepke, zum Ausdruck gebracht, in seiner Begrüßungsansprache an Teilnehmer und Gäste, daß die Einrichtung der jährlichen deutschen Tennis-Turniere eine ständige werden möchte, ist nach dieser so harmonischen Beendigung des ersten Turnieres durchaus berechtigt. Und so wünschen auch wir eine alljährliche Wiederkehr, bei eventl. Ortswechsel und womöglich noch größerer Teilnehmerzahl, der deutschen Tennisturniere in Polen.

Sportlich war das Turnier ein Sieg der Bromberger Spieler auf der ganzen Front. Wenngleich auch der erste Damensieg an Frau Geißler-Posen fiel, so beweist das Ergebnis den Fortschritt, den die Bromberger Spitzenspielerin Frl. Grawunder gemacht hat. Dieses Finale war wohl der schönste Kampf im ganzen Turnier, zumal die junge Brombergerin im dritten Satze erholt mit 5:3 in Führung lag.

Bei den Damen verdienen außer den Genannten besondere Erwähnung noch Frau Brauer, Lodz, dann Frl. Mohr und Frl. Kock, Bromberg, und Frau Lehfeldt, Posen, die sich in den Schlußrunden placieren konnten.

Bei den Herren siegten Kaufmann über Draheim, Bromberg, im Herreneinzel, beide zusammen im Herrendoppel über Dr. Thomaschewski-Moenng aus Posen. Letztere unterlagen ihren Bromberger Gegnern im Herreneinzel im Halbfinale. Unter den Herren sollen noch die Spieler Kroehling-Dirschau, Brauer-Lodz, Meißner-Graudenz, Engel und Hilpert-Lodz genannt werden, die durch stilvolles Spiel zu gefallen wußten. Auch waren eine Reihe von jüngeren Spielern, der Zukunft für kommende Turniere, gemeldet.

Die Preisverteilung am Sonntag abend gestaltete sich würdig und eindrucksvoll. Frau Generalkonsul Dr. Lütgens händigte den Siegern die wertvollen Preise aus, die zugleich Belohnung, wie auch Ansporn für weiteren Einsatz sein sollen.

Nachstehend bringen wir die Ergebnisse der Endrunden:

Herreneinzel:

Dr. Thomaschewski-Posen — Stutzke-Dirschau 6:4, 6:1; Kaufmann-Bromberg — Brauer-Lodz 4:6, 6:4, 6:4; Kaufmann-Bromberg—Kröhling-Dirschau 6:2, 4:6, 6:4; Kaufmann-Bromberg— Dr. Thomaschewski-Posen 3:6, 6:1, 6:4; Moening-Posen—Hilpert-Lodz 8:6, 8:6; Draheim-Bromberg—Moening-Posen 6:4, 6:2. Im Finale gewinnt Kaufmann gegen seinen Klubkameraden Draheim.

Dameneinzel:

Frl. Emma Kock — Frau Brauer 4:6, 6:3, 6:1; Frau Geißler— Frl. Kock ohne Spiel; Frl. Grawunder—Frl. Ed. Kock 6:1, 6:2; Finale: Frau Geißler—Frl. Grawunder 6:4, 1:6, 7:5.

Herrendoppel:

Kroehling-Hinrichsen—v. Gersdorff-Dr. Meller 4:6, 6:4, 6:0; Dr. Thomaschewski-Moening—Kröhling-Hinrichsen 4:6, 6:2, 6:2; Engel-Hermans—Geißler-Sennert 6:3, 6:2; Draheim-Kaufmann—Engel-Hermans 6:4, 6:3; Finale: Draheim-Kaufmann — Dr. Thomaschewski-Moening 6:4, 6:3, 4:6, 4:6, 6:3.

Damendoppel:

Geißler-Lehfeldt — Brauer-Kock 6:3, 7:5; Grawunder-Mohr—Pfeiffer-Kulinna 6:1, 6:1; Finale: Grawunder-Mohr — Geißler-Lehfeldt 6:4, 4:6, 6:4.

Gemischtes Doppel:

Lehfeldt-Dr. Thomaschewski—Weber-Dr. Meller 6:1, 6:1, Kock-Kroehling — Ehepaar Brauer 6:2, 6:2; Kock-Kroehling—Lehfeldt-Dr. Thomaschewski 6:3, 6:0; Ehepaar Geißler—Rollauer-Moening 6:2, 6:2; Grawunder-Draheim — Geißler 6:1, 7:5. Finale: Grawunder-Draheim—Kock-Kroehling 7:5, 6:2.

Herrentrostpreis:

Engel—v. Gersdorff 7:5, 6:2; Meißner—Schicktanz 6:5, 6:2. Finale: Engel—Meißner 6:2, 6:3.

Damentrostpreis:

Frau Lehfeldt-Frl. Kulinna 6:1, 7:9, 6:3. Finale: Frau Lehfeldt—Frau Hinrichsen 7:5, 6:2.

Abschließend ist noch mitzuteilen, daß das gute Abschneiden des Bromberger Spiels zum Teil auf die Arbeit eines Trainers zurückzuführen ist. Wenn das Spielniveau des deutschen Tennis sich heben soll, müßte allgemein auf Verbesserung von Stil und Taktik hingestrebt werden.

Schließlich sei der Dank aller der Turnierleitung ausgesprochen, die ihre umfangreiche Aufgabe reibungslos abwickelte, und den Spendern, die den Spielern Ansporn und Freude vermittelten. Ts.

Das polnisch-sowjetrussische Zollabkommen

O.E. Wie bereits berichtet, wurde in Warschau zwischen Polen und Sowjetrussland durch Notenaustausch ein Zoll- und Kontingentabkommen, das bis zum 31. Dezember d. J. befristet ist, geschlossen. Auf Grund dieses Abkommens wurden von Polen Zollermässigungen für die Einfuhr von Pelzen, Kaviar, Süsswasserfischen und Pilzen aus Sowjetrussland gewährt. Ueberdies gelangen Konventionszölle, wie sie Polen mit anderen Staaten vertraglich vereinbart hat, bei der Einfuhr von Aepfeln, Weintrauben, Filmen, einzelnen Arzneien, Wein, Garn und Nähmaschinen aus Sowjetrussland zur Anwendung. Dieses neue Abkommen ist im grossen Ganzen eine Verlängerung des am 31. März abgelaufenen Kontingentabkommens sowie die Umwandlung der im Vertrage mit der „Sowpoltorg" vereinbarten Zollsätze in Konventionszölle. Auf diese Weise wurde die durch die Liquidierung der „Sowpoltorg" entstandene Lücke in den Handelsbeziehungen Polens mit Sowjetrussland ausgefüllt. In den Vereinbarungen ist die Frage der sowjetrussischen Bestellungen nicht geregelt und auch die Höhe der Kontingente der russischen Einfuhr nicht enthalten. Diese Fragen werden noch besonders geregelt werden. Das Regierungsblatt „Gazeta Polska" bemerkt zur Veröffentlichung über die vorhin angeführten Abmachungen, dass der Anschein eines polnischen einseitigen Entgegenkommens auf sowjetrussische Zollwünsche nicht den Tatsachen entspricht, weil Polen seine Kontingente für die sowjetrussische Einfuhr nach der Höhe der sowjetrussischen Aufträge bemessen wird. Da die diesbezüglichen Vereinbarungen von Fall zu Fall zwischen der Sowjethandelsvertretung in Warschau und dem polnischen Handelsministerium getroffen werden sollen, so ist beiden Seiten ein breiter Spielraum gelassen worden.

Die englische Eisenbahnanleihe

O.E. Im „Dziennik Ustaw" ist das Gesetz über die englische Anleihe für die polnischen Staatsbahnen, die von der Westinghouse Ltd. in Höhe von 4,8 Pfund Sterling bei einer Verzinsung von 6½% jährlich gewährt wurde, veröffentlicht. Die Anleihe ist für die Einführung automatischer Bremsen bei den Güterzügen bestimmt. Die polnische Presse betont, dass diese Anleihe die grösste Kreditoperation auf dem Londoner Geldmarkt darstellt, die in der letzten Zeit vorgenommen wurde und das beweist, dass Polen sich eines immer grösser werdenden Vertrauens in London erfreut.

Schiedsspruch in der Kohlenkonvention.

O.E. Der vom Direktor des Bergbaudepartements im Handelsministerium, Peche, gefällte Schiedsspruch in der polnischen Kohlenkonvention fusst auf dem von ihm gefällten vorläufigen Schiedsspruch vom 28. März. Grössere Veränderungen grundlegender Art sind dadurch in der Kohlenkonvention nicht eingetreten. Es wurde nur ein individueller Ausgleich der Kontingente der einzelnen Gesellschaften vorgenommen, die Fragen des Verkaufs und der Ausfuhr geregelt, die Organisation des Vollzugsausschusses der Konvention bestimmt. Einzelne Fragen, wie die der Organisation des Verkaufsapparates im Inlande, sind auch jetzt nicht endgültig geregelt worden und einem späteren Zeitpunkt vorbehalten geblieben. Trotzdem kann die Kohlenkonvention jetzt ihre Arbeit in vollem Umfange aufnehmen und vor allem ihre Position auf den Auslandsmärkten ausbauen.

Die polnische Porzellan- und Glasindustrie in den ersten vier Monaten dieses Jahres.

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes wurden in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres erzeugt: Tischporzellan 741 to im Werte von 1,8 Mill. zł. (1.—4. 1933: 667 to im Werte von 1,58 Mill. zł), elektrotechnisches Porzellan 267 to im Werte von 487 zł (175 to im Werte von 317 000), Tafelglas 3997 to im Werte von 1,77 Mill. zł (5366 to im Werte von 2,43 Mill.), Flaschen 12 815 to im Werte von 6,51 Mill. zł (10 088 to im Werte von 5,83 Millionen zł), Tisch- und andere Gläser 2900 to im Werte von 2,97 Mill. zł (1784 to im Werte von 1,98 Mill.). Mit Ausnahme von Tafelglas ist die Produktion aller übrigen Porzellan- und Glassorten gestiegen. Der Absatz bezifferte sich in der gleichen Zeit bei Tischporzellan auf 1,79 Mill. zł (1,51 Mill.), bei elektrotechnischem Porzellan auf 0,48 Mill. (0,29 Mill.), bei Tafelglas 2,15 Mill. zł (1,49 Mill.), Flaschenglas 5,7 Mill. zł (5,0 Mill.), Tisch- und sonstige Gläser 3,03 Mill. zł (2,0 zł).

Produktionssteigerung in der polnischen Industrie.

O.E. Nach den Berechnungen des polnischen Konjunkturforschungsinstituts ergab sich für die industrielle Produktion im Mai die Indexziffer 64,4. Sie ist gegenüber dem April gleichgeblieben. Eine Steigerung der Beschäftigung in den mit dem Baugewerbe in Verbindung stehenden Industrien, sowie in der Eisen- und Metallindustrie wurde durch den Rückgang der Produktion in der Textilindustrie aufgehoben. Gegenüber dem Mai v. J. beträgt die Steigerung 17%.

Günstiger Stand der Flachssaaten

* Der Wilnaer Flachsverband berichtet einen trotz Niederschlagsmangels im allgemeinen günstigen Stand der Flachssaaten im Nordosten Polens und in Polesien; am verhältnismässig besten soll der Flachs im Bezirk Grodno, am relativ schlechtesten im Bezirk Moczenice stehen. Die Flachsanbauflächen sind gegenüber dem Vorjahre in sämtlichen Bezirken erheblich ausgedehnt worden, und zwar in Polesien um 20, in Grodno-Horodzieiski und Wołożyń um 30, in Hoduciszki und Moczeniec sogar um 40%. Es wird mit einem früheren Einsetzen der diesjährigen Flachssaison und mit bedeutend grösseren Ernteerträgen gerechnet.

Kompensationsverhandlungen mit Ungarn

Der seit einigen Tagen in Warschau weilende Präsident des Ungarischen Aussenhandels-Instituts, Winkler, hat in Warschau mehrere Besprechungen sowohl mit Vertretern des polnischen Ministeriums für Industrie und Handel wie mit solchen der Polnischen Kompensations-Handelsgesellschaft abgehalten. Im Laufe dieser Besprechungen wurden vor allem die Möglichkeiten einer Erweiterung des polnisch-ungarischen Kompensations-Handelsverkehrs geprüft, da für eine Wiederherstellung des früheren normalen Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern bei den ungarischen Devisenschwierigkeiten einstweilen keine Aussichten bestehen. Das Ungarische Aussenhandels-Institut soll die Errichtung einer eigenen Vertretung in Warschau beabsichtigen, die hier mit den polnischen Kompensations-Handelsgesellschaften zusammenarbeiten soll. Der jetzige polnisch-ungarische Handelsverkehr beruht fast gänzlich auf Kompensationsgrundlage. Seit dem 1. 1. 33 sind im Warenverkehr von Ungarn nach Polen Kompensationsgeschäfte im Werte von 3,3 und im umgekehrten Warenverkehr solche im Werte von 3,8 Mill. zł getätigt worden. Die polnisch-ungarischen Warenumsätze sind im Rahmen des polnischen Gesamtaussenhandels nur geringfügig und machen kaum 0,5% desselben aus; in den ersten vier Monaten 34 stellte sich die polnische Einfuhr aus Ungarn auf einen Gesamtwert von 1,2, die polnische Ausfuhr nach Ungarn auf einen solchen von 1,4 Mill. zł. Die wichtigsten polnischen Ausfuhrwaren, für die Ungarn als Abnehmer auftritt, sind zur Zeit Kohle, Kammfachs, Holz, Phosphorite, Zink, Textilmaschinen, Webstühle, Kunstseide, Paraffin und Gummiwaren; die wichtigsten ungarischen Ausfuhrwaren nach Polen dagegen sind Früchte, Frühgemüse, Glühlampen, Hammel- und Kalbshäute und Telephonteile.

Amtlicher Saatenstandbericht für Ungarn.

Nach dem amtlichen Saatenstandsbericht konnten die in letzter Zeit in ausgiebigem Masse erfolgten Niederschläge im allgemeinen eine wesentliche Besserung der Saaten nicht mehr herbeiführen. Die Ernteschätzungen werden sich sogar noch eher verringern.

Bei Weizen sind die Aehren kurz geblieben, wenn die Körner infolge des Regens auch voll geworden sind. Ebenso ist der Halm kurz und schütter geblieben. Der Landesdurchschnitt wird auf 5,90 dz geschätzt. Im Vorjahr war der Durchschnittsertrag 9,60 Mill. dz je ha, so dass der Ausfall der diesjährigen Ernte der vorjährigen gegenüber etwa 10 Mill. dz betragen dürfte.

Roggen hat der Regen überhaupt nichts mehr nützen können. Die Aehren sind zumeist kurz und unentwickelt, vielfach lückenhaft. Mit dem Schnitt wurde im allgemeinen schon begonnen. Der Ertrag ist schwach, an vielen Orten erreicht er kaum die Saatgutmenge. Der Hektarertrag wird auf 4,32 Mill. dz geschätzt. Im Vorjahre war der Hektarertrag 6.48.

Wintergerste wird auch schon geschnitten, an vielen Orten ist die Ernte bereits beendet. Der Ertrag kann ein mittelmässiger genannt werden.

Sommergerste hat sich auf den Regen etwas gebessert. Die Aehren sind jedoch kurz, das Stroh klein. Der Gesamtertrag an Gerste dürfte unter dem Durchschnitt bleiben.

Hafer hat sich ebenfalls gebessert auf den Regen, jedoch ist auch hier eine unterdurchschnittliche Ernte zu erwarten.

Raps wurde zum grossen Teil schon abgeerntet und ist auch der Drusch schon im Zuge. Die Schoten sind klein und die Körner im allgemeinen mittelmässig. Der Ertrag ist schwach.

Mais, Zucker- und Futterrüben entwickeln sich auf die ausgiebigen Regenfälle sehr gut. Ebenso hat der Regen bei den Kartoffeln auf die Knollenbildung sehr gut eingewirkt.

Gute Getreideernte in Lettland.

Wie in allen baltischen Staaten, so behauptet sich auch in lettländischen Landmannskreisen die Auffassung, dass der Stand der Getreidefelder gegenwärtig recht günstig sei und eine reiche Ernte, besonders bei Roggen und Weizen, in Aussicht stehe. Zurückhaltender werden die Flachs- und Rübenschläge beurteilt, nachdem bekanntgeworden ist, dass häufige Nachtfröste, zuletzt in der Monatsmitte bis 6 Grad unter Null, Neuaussaaten erforderlich gemacht haben, während eine langanhaltende Dürre den Pflanzenwuchs zurückgehalten hat. Erst die dritte Juniwoche brachte meist reichliche Niederschläge, so dass beispielsweise die vom Nachtfrost betroffenen Kartoffelschläge wieder zu grünen beginnen. Verhältnismässig gut steht die Grünwirtschaft im Lande. Amtliche Berichte über den Stand der Felder fehlen noch.

Ausfuhrsperre für Mehle aller Art und eine grosse Anzahl von Futtermitteln in Bulgarien.

Nachdem durch eine Verordnung des Ministerrates vom 7. 6. 34 die Ausfuhr aller Getreidesorten untersagt worden ist, hat nunmehr das Kommissariat für Ernährung mit sofortiger Wirkung die Ausfuhrsperre auch auf Mehle aller Art und folgende Futtermittel ausgedehnt: Kleie jeglicher Art, Kraftfutter, Spelz, Hirse, Kolbenhirse, Zuckerrüben, Futterrüben, Rübenschnitzel, Feldwicken, Wickensamen, Heu, Stroh, Melasse und Mais. Eine Ausnahme machen nur diejenigen Maismengen, die die bulgarische Nationalbank auf Grund bis zum 1. 6. 34 gebilligter Kompensationsgeschäfte zur Ausfuhr zugelassen hat. Gestattet ist im übrigen die Ausfuhr derjenigen Futtermittel-Mengen, die zur Fütterung des zum Export gelangenden Grossviehs erforderlich sind.

Frei bleibt nach wie vor die Ausfuhr von Raps, Reis, Sonnenblumenkernen, Hülsen und Kleie von Sonnenblumenkernen sowie die übrigen Oelsamen.

Auch das neue Ausfuhrverbot wird mit den ungünstigen Ernteaussichten begründet.

Zur Tätigkeit der Western Electric in Polen.

Das dem Innenministerium nahestehende grosse Regierungsblatt „Kurjer Poranny" kommt noch einmal auf die Prozesse zu sprechen, welche die u. s. amerikanische Western Electric Co. gegen eine grössere Zahl polnischer Lichtbildtheater, die ihren Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft nicht mehr nachkommen können, auf Herausgabe der diesen Theatern geliehenen Tonfilmapparaturen angestrengt hat. Das Blatt verweist auf die ungewöhnliche Schwere der Pachtbedingungen, zu denen diese Apparaturen verliehen worden sind. Die Lichtspieltheater, die Western-Electric-Apparaturen in Pacht übernahmen, hätten sich in zehnjährigen Pachtverträgen nicht nur zur Zahlung von 3000 bis 5000 Gold-Lstg. Pachtzins verpflichten müssen. Es sei ihnen generell auch die Zahlung von wöchentlich 5/— Lstg. für die blosse technische Ueberwachung der Apparaturen durch die Western Electric auferlegt worden, was in zehn Jahren bereits weitere 2600 Lstg. ausmache. Weiter müssten die Apparaturenpächter alle Ersatzteile zu den Apparaturen zu Preisen beziehen, die fünf- bis zehnmal so hoch seien wie die von der Western Electric ihren amerikanischen Abnehmern berechneten Preise. Endlich hätten die Pächter noch die Apparaturen auf eigene Rechnung bei einer im Besitz der Western Electric befindlichen Versicherungsgesellsch. versichern sollen. Der Western Electric sei es auf diese Weise gelungen, in den letzten 4 bis 5 Jahren aus dem blossen Verleih ihrer Apparaturen in Polen etwa 4 Mill. zł zu vereinnahmen, während sie in Warschau nur ein bescheidenes Büro mit wenigen Angestellten und 5 Ingenieuren zur Ueberwachung der Apparaturen unterhalte.

Deutsche Devisenzuteilung im Warenverkehr für das zweite Kalenderhalbjahr 1934.

* Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in einem Runderlass an die Devisenstellen die Festsetzung der Devisenkontingente für die Wareneinfuhr für das zweite Kalenderhalbjahr 1934 geregelt. Grundsätzlich bleiben die für das erste Kalenderhalbjahr 1934 zugeteilten Grundbeträge auch für das 2. Halbjahr bestehen. Sie unterliegen wie bisher den für die einzelnen Monate angeordneten Kürzungen. Bei der Festsetzung der Grundbeträge bleibt der Zahlungsbedarf für die landwirtschaftlich bewirtschafteten Erzeugnisse, für Waren, deren Einfuhr verboten ist, und für die von den Rohstoff-Ueberwachungsstellen bewirtschafteten Waren unberücksichtigt, soweit bisher schon Anordnungen der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung darüber ergangen sind, dass diese Waren nur noch auf Grund von Einzelgenehmigungen bezahlt werden dürfen. Die Ermächtigung der Devisenstellen, bei den allgemeinen Genehmigungen und Einzelgenehmigungen bis zur Höhe von 1000 RM. monatlich auf Antrag von den vorgeschriebenen Kürzungen abzusehen, ist aufgehoben worden.

Londoner Zusammenkunft des Internationalen Weizensyndikats auf unbestimmte Zeit verschoben.

* Der ursprünglich auf den 27. 6. anberaumte Zusammentritt des Internationalen Weizenausschusses unterbleibt vorläufig. Ein neuer Termin ist noch nicht angesagt worden, doch teilt das Sekretariat mit, dass die Verschiebung von nicht allzu langer Dauer sein soll.

Wir erfahren hierzu, dass der Grund für diese Entscheidung darin zu suchen ist, dass es bisher nicht möglich war, mit Argentinien eine Verständigung betreffs dessen diesjährigen Ausfuhrkontingents herbeizuführen. Das im Abkommen vorgesehene Kontingent von 110 Mill. Bushels ist bereits überschritten worden. Man will offenbar die Entwicklung der nordamerikanischen Ernten abwarten, bevor man an Argentinien mit neuen Vorschlägen herantritt. Viel hängt davon ab, wie sich die kanadische Ernte entwickelt. Zur Zeit überwiegt die Ansicht, dass sich die ungünstigsten Erwartungen nicht erfüllen werden, dass vielmehr die kanadische Ernte möglicherweise die letztjährige um 70 Bushels übersteigen wird.

Die englisch-polnischen Kohlenverhandlungen in der Sackgasse?

In englischen Wirtschaftskreisen wird erklärt, es bestehe die Gefahr, dass die englisch-polnischen Kohlenverhandlungen in eine Sackgasse geraten. Es steht nicht einmal fest, ob die beabsichtigte Reise einer englischen Kohlendelegation zur Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Warschau überhaupt stattfinden wird. Die Engländer sollten bereits in dieser Woche in Warschau eintreffen. Die Denkschrift des englischen Kohlenbergbaues wird in Warschau noch immer geprüft. In London wird hervorgehoben, dass, wenn Polen die englischen Vorschläge nicht annehme, ein Scheitern der Verhandlungen unvermeidlich sein wird. Gewisse Hoffnungen werden auf eine Intervention der beiderseitigen Regierungen gesetzt.

Rückgang der Umsätze an den Produktenbörsen

O.E. An den polnischen Getreidebörsen wurden im Mai d. J. 12 500 Transaktionen auf insgesamt 180 285 t Getreide, Mehl und Kleie durchgeführt. Gegenüber dem April mit einem Umsatz von 274 115 t bedeutet dies einen Rückgang von 34.2%. Die Posener Produktenbörse erzielte 28.9% aller Umsätze. Es folgen die Warschauer mit 18.7%, die Bromberger mit 15.6%, die Lodzer mit 10.4%. Die übrigen Börsen (Lublin, Kattowitz, Krakau, Lemberg und Wilna) hatten nur geringere Umsätze zu verzeichnen.

Märkte

Getreide. Posen, 2. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50
Weizen	17.25—17.50
[B]raugerste	14.50—14.75
Mahlgerste 695—705 g/l	16.00—16.50
Mahlgerste 675—685 g/l	15.00—15.30
Hafer	14.00—14.50
Roggenmehl (65%)	20.50—21.50
Weizenmehl (65%)	27.00—27.50
Roggenkleie	9.75—10.25
Weizenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	10.25—10.50
Winterraps	36.00—38.00
Blaulupinen	8.25— 9.00
Gelblupinen	9.50—10.00
Inkarnatklee	75.00—80.00
Speisekartoffeln	4.50— 4.75
Kartoffelflocken	15.50—16.00
Leinkuchen	19.00—19.50
Rapskuchen	13.75—14.25
Sonnenblumenkuchen	16.00—16.50
Sojaschrot	19.50—20.00
Blauer Mohn	52.00—58.00

Tendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 543 t, Weizen 70 t, Gerste 32.5 t, Hafer 24 t, Roggenmehl 22 t, Weizenmehl 43,5 t, Roggenkleie 309,5 t, Weizenkleie 20 t, Viktoriaerbsen 4 t, Folgererbsen 10,1 t, Pressstroh 50 t, Kartoffelmehl 15 t.

Getreide. Danzig, 29. Juni. Amtliche Notierung in Gulden für 100 kg: Weizen 128 Pfd. z. Kons. ohne Handel, Roggen 120 Pfd. z. Export 8, Gerste feine z. Export 10—10.75, Gerste 114 Pfd. 9.85, Gerste 115 Pfd. 9.55, Wintergerste 110 Pfd. 9.40, Roggenkleie 6.35, Weizenkleie grobe 6.40—6.50, Hafer feiner 9.40. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Gerste 15, Hafer 6, Hülsenfrüchte 2, Saaten 1.

Metalle. Warschau, 30. Juni. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 6.75, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.50, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.87, Nickel in Würfel 9.00.

Posener Börse

Posen, 2. Juli. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 64.60 B, 3proz. Bau-Anleihe 43.80 B, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbr. der Pos. Landsch. 5.295, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 40.50 B, 4proz. Prämien Dollar-Anleihe Serie III 40.50 B. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 29. Juni. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0619—3.0681, London 1 Pfund Sterling 15.48—15.52, Berlin 100 Reichsmark 118.63—118.87, Warschau 100 Złoty 57.84 bis 57.96, Zürich 100 Franken 99.55—99.75, Paris 100 Franken 20.22—20.26, Amsterdam 100 Gulden 207.76—208.18, Brüssel 100 Belga 71.53 bis 71.67, Prag 100 Kronen 12.76—12.79, Stockholm 100 Kronen 79.82—79.98, Kopenhagen 100 Kronen 69.18—69.32, Oslo 100 Kronen 77.82 bis 77.98. Banknoten: 100 Złoty 57.86—57.98.

Warschauer Börse

Warschau, 30. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.27¾—5.28, Golddollar 8.91—8.91¼, Goldrubel 4.58¾—4.59, Tscherwonetz 1.29½—1.30.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. Juli. Tendenz: freundlich. Die Börse war gut behauptet und überwiegend etwas freundlicher. Die Ereignisse der letzten Tage wurden vollkommen ruhig aufgenommen, und in Anbetracht der erfolgreichen Beendigung der Säuberungsaktion war die Grundsteinlegung nicht unfreundlich. Die Kurse waren überwiegend gebessert, wenn auch ein Teil der Aktien etwas nachgab. Reichsbank gewann ½, Schultheiss 1½, Paketfahrt 1, Farben ⅜, dagegen waren Stohlberger Zink 1¾ niedriger, Harpener verloren 1½. Am Rentenmarkt waren Altbesitz um ⅝% gedrückt. Der Satz für Blanco-Tagesgeld für erste Adressen entspannte sich um ¼% auf 4¼ bis 4½%.

Ablösungsschuld 1 94⅜, Abl. ohne Ausland 2.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Tante und Kusine

Frau Valeska Just

geb. Crampe

in fast vollendetem 84. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Emma Maetze, Bremervörde
z. Zt. Bojanowo.

Bojanowo, den 30. Juni 1934.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 5 Uhr.

Richard Gewiese, Baumeister
Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate **kostenlos.**



Neu eingeführt! **Photo-Artikel** aller Art

Drogerja Warszawska
Poznań
ulica 27 Grudnia 11.

---

21 Tage
Nachsaisonverkauf
Bedeutend ermässigte Preise
auf sämtliche Stoffe
GUSTAW MOLENDA i SYN
Poznań. Plac św. Krzyski 1.



Fachbücher für den Friseur

	zł
Handbuch der Haarfärberei	15.40
Damenfrisierkunst	8.25
101 Charakterköpfe	8.25
Das A B C	8.25
Historische Frisuren	6.60
Die Gehilfenprüfung	7.15
Die Meisterprüfung	6.20
Technik des Damenhaarschnittes	7.15
Die Ondulation für Fachschule und Beruf	7.15
Neue Ondulationstechnik	7.15
Unser Handwerkszeug	7.15
Technik der Haararbeiten	5.85
Grundlagen für die Haarschneidetechnik	5.85
Kunst des Schminkens	6.60
Wie werde ich Wasserweller?	7.15
Das Wasserwellen am lebenden Kopf	7.15
Schönheitspflege	8.80
Lehrbuch des Dauerwellens	7.15
Die Fußpflege	6.05
Rasiermesser-Schärfmethoden	3.85

Vorrätig in der Buchdiele der
Kosmos Sp. z o. o., Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Sophie Kiel
Ernst Fimmel
Verlobte
Lowęcin — Żabikowo
im Juni 1934



Luftgewehre — Waffenscheinfrei. Großes Lager, Kleinkaliber-Büchsen, Jagdstutzen, Flinten, „Sinoxid"-Patronen, Scheiben sämtlicher Größen, Fabrikate nur renommierter Firmen. Herabgesetzte Preise.
J. Specht Nast., Poznań, Fr. Ratajczaka 3.
Gegr. 1861. — Tel. 1338.

Achtung, Geschäftsleute!

Nur wer ordnungsmäßige Bücher führt, kann erfahrungsgemäß auf gerechte Steuerveranlagung rechnen. Darum wendet Euch wegen Anlage, Führung und Kontrolle der Bücher, Aufstellung der Jahresabschlüsse und Bilanzen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen an den Fachmann.
M. Gerstenkorn,
Poznań, Poznańska 50.

Für Reise und Wochenend
empfehle meine
neue hervorragende
Konfekt-mischung
zu 5,00 zł das 1/2 kg
(500 Gramm)
Diverse Erfrischungen
W. Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6 und ul. 27 Grudnia 3.

Nähe
billig.
Gąsiorowskich 11, W. 7.

Haus in Berlin
gegen
Haus in Posen
zu tauschen gewünscht. Off. an B. Wolfowitsch, Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 107.

Starkes
Schwarzpappel-Rundholz
von 60 cm Durchm. aufwärts, ast- und beulenfrei ausgeschnitten, kauft waggonweise.
Max Lehmann,
Furnierfabrik,
Görlitz (Schles.)

Kino

Kino Wilsona
Poznań-Łazarz
Am Park Wilsona
Am 30. Juni 1934.
Ihre Königliche Hoheit
In der Hauptrolle:
Lilian Harvey
Beginn: 5, 7, 9 Uhr

Badeartikel



Bademäntel
Badekostüme
Frottéhandtücher
Frottélaken
u. s. w.
empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ulica Wrocławska 3.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	"
Stellengesuche pro Wort	10	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Haupt-Treibriemen
aus Ia Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
äußerst billig bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Fast umsonst
verkaufen wir unsere Restbestände, wegen Umräumung unserer noch gebliebenen Sommerwaren, wie Mäntel, Anzüge, Hosen, Windjacken, Gummimäntel.
Konfekcja Męska
Poznań,
Wrocławska 13,
Bitte auf Hausnummer genau achten!

Lederwaren



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei



K. Zeidler, Poznań,
ul. Nowa 1.

G. Dill
Pocztowa 1
Uhren
und
Goldwaren
Wecker v. 9 zł.
Goldene
Trauringe v. Paar 10 z.



Bettwäsche



Überschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wrocławska 3.

Spezialität: Brautaussteuern, fertig, auf Bestellung u. vom Meter.

Die schönsten Handarbeiten
Decken — Kissen
Kleider — Wäschestickereien — Stores
Aufzeichnungen aller Art.
Geschw. Streich,
Poznań, Gwarna 15

Bruno Sass
Romana Szymańskiego 1
Hof l., I. Tr.
(früher Wienerstraße am Petriplatz)



Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Erntepläne
Gebr. Mehl- u. Getreide-Säcke billigst abzugeb.
M. Methner,
Dąbrowskiego 70.

Hella
Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift die alles bringt, was das Herz einer Frau erfreut,
jeden Montag neu
für 55 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus).

Kaufgesuche

Motorrad
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unter 7732 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Bechstein
Blüthner od. Steinwey sofort z. kaufen ges. Off. mit Preisangabe unt. 7602 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Verschiedenes

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10, Front.

Damengarderobe
fertigt zu angemessenen Preisen.
Marie Hellwig,
Wielkie Garbary 2, W. 5.

Weit über zwei Millionen Deutsche im In- u. Ausland lesen heute



Das parteiamtliche Organ der NSDAP, die reichbebilderte Zeitschrift für die deutsche Familie. Sie bringt für jeden etwas, wird von alten NS-Kämpfern geschrieben und sollte von allen gelesen werden.

Lies auch Du
„Die Braune Post!"

Preis 55 Groschen.

Jeden Donnerstag im Buch- und Strassenhandel erhältlich.
Generalvertretung für Posen u. Pommerellen:
KOSMOS Sp. z o. o.
Buchhandlung
POZNAŃ, ZWIERZYNIECKA 6.
Auf Wunsch kostenlose Probenummern.

Schuhe
für Damen, Herren und Kinder nach Maß fertigt an sowie sämtliche Reparaturen führt billigst aus
E. Lange, Poznań
Wolnica 7 1 Treppe
Orthopädische Schuhe.

Streichs
Kur- und Dampfbadeanstalt
ul. Woźna 18 am Alten Markt empfiehlt **Dampf- und Wannenbäder.**

Schreibmaschinen



neue und wenig gebrauchte mit Garantieschein. Rechenmaschinen, Paginiermaschinen, Vervielfältiger, Zubehöre, Reparaturen, Umtausch, Büromöbel, Karteien, zusammensetzbare Bücherschränke.
Skóra i Ska, Poznań,
Al. Marcinkowskiego 23.

Oberförster Resenheimer
Puszczykowo b. Poznań
Waldpläne 1—2 zł pro ha, Gutskarten 0,50 zł, Vermessungsarbeiten jeder Art, Waldwertberechnung — Forstwirtschaftliche Beratung, Aufsicht, Kontrolle, Vertretung v. Revierverwaltern

Langes Leben
wird Dir
Knoblauchsaft
geben.
Zu haben in der
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11.
Zu haben in Flaschen à 3 zł

Automobile

Michelin Superconfort (Aero)
mit höchster Gleitschutzwirkung
Bibendum-Reifen und Schläuche, neuester Typ in weltbekannter Qualität sof. lieferbar
Org. Gargoyle und Fette
Chevrolet-Teile und Akkumulatoren
Fa. Pneumatyk,
früher Auto-Müller
Telefon 6976
Poznań, ul. Dąbrowskiego 34.

Automobilisten!
Autog. Schweißerei, Signal-Auspuffrohre, sowie alle ins Fach schlagend. Arbeiten an sämtl. Automobilen werd. schnell u. billigst ausgeführt. Ausführung nach außerhalb unter Garantie schnellstens.
Poznań, Mostowa 23.

Geldmarkt

Kapital
gebe an reelle Mäster auf Zuwachs. Off. u. 7711 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbl. Zimmer

Recht frdl. möbl.
Zimmer
an soliden Herrn oder solide Dame per 15. Juli zu vermieten.
Przecznica 2, Wohn. 3.

Offene Stellen

Suche ab sofort oder 15. Juli, sauberes, gewandtes
Hausmädchen
mit guten Kochkenntnissen, kinderlieb. Zeugnisabschriften u. möglichst Bild an
Frau Pastor Kienitz, Czempin, pow. Kościan.

Stenotypistin
deutsch-polnisch, zur Vertretung gesucht. Angebote unter 7733 an die Geschst. dieser Zeitung.

Apothekergehilfe,
Deutscher, d. deutschen u. poln. Sprache mächtig, per sofort gesucht.
Apotheker Rosenow
Fordon, pow. Bydgoszcz.

Ein ehrliches, kräftiges
Mädchen
für Küche und Haus zum 1. Juli oder später ges. Kochkenntnisse erwünscht
Frau Kaufm. Heinrich, Rakoniewice (Pozn.)

Gesucht per sofort
2 Feldwächter, möglichst mit Waffenschein u. Hund für ca. 6 Wochen.
Rentamt Wierzonka,
poczta Kobylnica,
powiat Poznań.

Stellengesuche

Evangelisches
Mädchen
sucht von sofort oder 15. Juli Stellung als Hausmädchen. 24 J. alt, gut bewandert m. Kochen Einwecken und Wäschebehandlung. Gehalt 25 zł monatlich. Gefl. Offert. erbeten an W. Engel
Radojewice,
poczta Pieranie,
pow. Inowrocław.

Ehrliches
Mädchen
24 J. alt, in Hausarbeit erfahren, sucht Stellung. Zuschriften unter 7738 an die Geschst. d. Zeitung.

Suche
Waschstellen
oder Aufwartung. Gefl. Off. unter 7739 an die Geschst. dieser Zeitung.

Krankenpfleger
staatl. geprüft, katholisch, ledig, 27 Jahre alt, sucht Stellung als Irren- oder Krankenpfleger. Selbiger spricht deutsch und erlernt z. Zt. die poln. Sprache. Angebote erbeten unter 7731 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Brennereiverwalter,
verheiratet, 46 Jahre alt, 26 Jahre im Fach tätig, mit Brennereierlaubnis sucht Stellung.
J. Malinowski,
Godziszewo pow. Tczew
(Pomorze).

Heirat

Jüdischer Kaufmann, 35 J., hübsch, Kavalier, sucht eine Dame mit Vermögen, evtl.
Einheirat
Offerten unter 7719 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bauer und Scholle

Nachkulturen im Gemüsegarten

Von Gartenarchitekt **Karl Paczkowski**, Posen

Auch heute noch ist es notwendig, den Gemüsegarten in weitestgehender Weise auszunutzen; es muß versucht werden, ihm die höchsten Erträge abzugewinnen. Im Erwerbsgemüsebau wird das schon die Zwanslage der Heutzeit mit sich bringen, doch auch im Hausgarten muß ähnliches versucht werden. Um das Ziel zu erreichen, müssen Nachkulturen eingesetzt werden, die jedes Stück frei werdendes Gartenland sofort wieder neu bestellen.

Manche Gemüseaussaaten können im Anfang Juli noch, oder vom Ende des Monats Juli schon wieder betätigt werden. In Gärten mit recht warmem, wüchsigem Boden, die recht geschützt liegen, können in den ersten Tagen des Juli nochmals Buschbohnen zur Aussaat kommen. Es ist aber nötig, das Land sorgfältig zu bearbeiten und in den noch feuchten Boden sofort die Bohnen auszulegen. Um ein sofortiges schnelles Keimen zu erzielen, kann das Saatgut vorher angekeimt werden. Es wird warm und feucht gehalten, bis das Anschwellen erfolgt und die Keimung rege wird. Jedoch darf das Einwirken der Feuchtigkeit nicht so lange dauern, bis sich die Schale vom Korn löst, es muß eben früh genug die Aussaat erfolgen. Bei starker Trockenheit sind die Saatbeete mit luftwarmem, gut abgestandenem Wasser zu gießen, um ein gleichmäßiges Auflaufen zu erzielen. Doch nur schnell wachsende Frühsorten sind zu säen, wie Heinemanns Frühlingsbohne, Mettes allerfrüheste Juni, Saxa.

Fast während des ganzen Monats noch sind Früherbsen mit sicherstem Erfolg auszusäen. Dieselben erreichen noch bis zum Herbst die beste Entwicklung. Die Aussaat erfolgt in üblicher Weise, doch sei einiges besonders erwähnt: Zunächst ist nur in frisch-feuchten Boden zu säen. Dann ist auch hier ein Vorkeimen des Saatgutes möglich, aber unter der gleichen Vorsicht wie bei den Bohnen. Bei Trockenheit ist noch das Einschlämmen der Saat ratsam. Nachdem die Rillen gezogen und das Korn ausgesät ist, wird mit einer Gießkanne — mit dem Rohr, nicht mit der Brause — so entlang der Rillenseite gegossen, daß der Wasserstrahl die lose aufgezogene Erde faßt und sie über das am Grunde der Rille liegende Saatgut spült. Es muß aber reichlich Wasser gegeben werden, auch sorgfältig gegossen sein, damit das Saatkorn nicht zusammengespült wird. Ein übliches Abdecken der Saat erfolgt sodann. Da in dieser Weise die Aussaatbeete reichlich mit Wasser getränkt sind, geht das Auflaufen der Erbsen gewöhnlich schnell und gut vor sich. Auch hier sind nur Frühsorten, wie Saxa, Vorbote, Rapid, Buchsbaum, de Grace zu wählen.

Als drittes wichtiges Gemüse für so späte Aussaaten ist noch die Karotte zu nennen. Sie gibt noch von solchen eine gute Ernte junger, wohlschmeckender Rübchen, die unter Umständen unter entsprechendem Schutz bis zum Frühjahr auf den Beeten verbleiben. Ein Vorkeimen des Saatgutes mit folgendem Einschlemmen nach der Aussaat ist gleichfalls nötig, um ein baldiges und gutes Auflaufen zu sichern. Die im Sommer oft herrschende Trockenheit würde sonst das unbehandelte Saatgut zu spät und auch zu ungleichmäßig auflaufen lassen. Als brauchbarste Sorte für diese späte Saat sind die Pariser und die Duwicker zu nennen. Im allgemeinen ist ja gerade im Hausgarten eine mehrmalige Folgesaat der Karotten zu empfehlen. Dadurch ist es möglich, dauernd junge, nicht voll ausgewachsene Karotten ernten zu können. Dieselben sind viel zarter, aber auch viel süßer als alte, vollreife Rübchen.

Viel zu selten wird dann noch die Nachkultur von Kopfsalat und Kohlrabi angewandt. Beide sollten vornehmlich im Hausgarten bis in den Spätherbst hinein immer jung und frisch zu ernten sein. Von Kohlrabi ist zudem noch eine genügend große Fläche für die Einwinterung anzupflanzen. Obwohl wir die bekannten großknolligen Spätsorten, wie den Goliath, besitzen, sind für so späte Pflanzungen ebenso Frühsorten zu nehmen. Wer hohe Ansprüche im Geschmack an die Kohlrabi auch im Winter stellt, wird besser tun, für die Einwinterung die kleinknolligen, aber zarteren und feineren Frühsorten zu wählen. Sie sind Anfang Juli noch auszusäen, um fertig in den Winter gebracht zu werden. Ihre Entwicklung ist ja eine recht schnelle. Beide Aussaaten, Kopfsalat und Kohlrabi, müssen schattig und feucht gehalten und gegen Vögel geschützt werden, die eifrig hinter solchen Samenkörnern her sind. Auch die heranwachsenden Jungpflanzen dürfen niemals unter Trockenheit zu leiden haben. Vom Kopfsalat kommen Sommersorten in Frage, wie der gelbe und braune Trotzkopf oder auch der feine Rudolphs Liebling und andere. Von Kohlrabi ist als schnellstwüchsige Sorte besonders der Prager zu nennen, dann noch der etwas langsamere weiße und blaue Delikateß. Spätsorten würden von jetzigen Aussaaten niemals mehr fertig werden; die genannten jedoch sind sicher im Spätherbst voll ausgebildet; geht doch ihr Wachstum bis weit in den Herbst hinein.

Mehr als Nebensache und doch beachtenswert ist die Aussaat von Radieschen und Rettich anzusehen. Beides sind Dinge, die, mehr als anderes, vom persönlichen Gefühl geschätzt oder beiseite gestellt werden. Obwohl nicht zu leugnen ist, daß der Genuß von Radieschen und Rettich gesund und somit ratsam ist, gibt es doch viele Gärten, in denen man beides recht selten findet. Von Radieschen können von Anfang April an alle zwei bis drei Wochen Folgesaaten bis weit in den Sommer hinein ausgeführt werden. Sorten wie Erste Ernte, Rubin, Saxa, sind in jeder Beziehung gut. Von Rettichen kämen noch Sommer- und Herbstsorten in Frage, die bis zum Spätherbst noch eine recht vollkommene Ausbildung zeigen. Uebrigens schmecken auch die Rettiche vor ihrer vollkommenen Ausbildung weit besser als wenn sie völlig ausgewachsen, ja überreif sind. Gute, bekannte Sorten sind Salvator und der Münchener Bier. Da sowohl das Radieschen wie auch der Rettich zur vollkommenen Ausbildung eines ununterbrochenen Wachstums bedarf, ist von der Aussaat an reichlich Feuchtigkeit im Boden zu halten. Uebrigens verlangt der Rettich auch einen recht nahrhaften, in guter alter Dungkraft stehenden Boden. Zu trockene, leichte und brandige Böden werden selten einen guten Rettich zur Entwicklung bringen.

Von Ende Juli an kann auch wieder die Aussaat des Spinats beginnen. Reihensaat ist notwendig, um späterhin den Boden bearbeiten zu können. Auch wenn es sich um kleine, frei gewordene Flächen handelt, ist die Aussaat von Spinat ratsam. Eine recht vorzügliche Sorte neuerer Züchtung ist, neben den bekannten alten, Juljana. Sie wächst schnell und sehr robust, bringt ein großes, lappiges Blatt von derber Beschaffenheit in breiten Rosetten und wiegt schwer. Ein besonderer Vorteil besteht darin, daß diese Sorte verhältnismäßig sehr wenig männliche Pflanzen bringt, die gewöhnlich sehr bald in Blüte gehen. Aus diesem Grunde ist Juljana besonders im späten Frühjahr wichtig, weil sie sich längere Zeit als andere Sorten verbrauchsfertig hält.

Auf ein kleines Gewächs sei zuletzt noch hingewiesen, das im Garten leider viel zu wenig beachtet wird: es ist das Rapünzchen, auch Feldsalat genannt. Auf unseren Getreideäckern heimisch, ist es in der Kultur veredelt worden und gibt uns einen wohlschmeckenden, guten Salat für den späten Herbst und für das Frühjahr. Die Aussaat kann Ende Juli beginnen, um im Spätherbst ernten zu können. In eng gezogene, flache Rillen ausgesät, wächst dieses kleine Salatgewächs in kurzer Zeit heran und bildet kleine, dunkelgrüne Blattrosetten, die dicht am Boden liegen. Es liegt wohl nur an der Unkenntnis, daß dieses genügsame, wohlschmeckende Salatgewächs so wenig in den Gärten gepflanzt wird.

Um solch späte Aussaaten zum guten Erfolg zu bringen, muß nach dem Auflaufen derselben eine gute Bodenbearbeitung einsetzen. Die Hackarbeit darf nicht als ein Uebel angesehen werden, vielmehr als eine wirkungsvolle Notwendigkeit. Das ist besonders in schweren Böden zu beachten und in Trockenzeiten. Gut gepflegte Böden werden immer feuchter sein, stets wüchsiger und gesünder erscheinen als solche Böden, bei denen die Hackarbeit eine seltene Erscheinung ist. Weiter kommt hinzu, daß solch späte Saaten unter der oft herrschenden sommerlichen Trockenheit schwer zu leiden haben. Es muß je nach den Umständen gelegentlich gewässert werden. Das geschehe seltener, dann aber durchdringend. Wo ein Anhäufeln stattfand, ist dann noch die Wässerung zu geben, indem die Furchen als Rieselfurchen dienen. Reichlich feuchter Boden ist im Sommer besonders den Erbsen zu geben, die in anhaltender Trockenheit leicht den Meltau bekommen. Besonders in den ersten Entwickelungszeiten ist die Wässerung von Bedeutung. Ist das Gemüse erst einmal weiter voran, stark geworden, dann schadet eine vorübergehende Trockenheit weniger. Es kann nicht oft genug gerade auf diesen Punkt hingewiesen werden.

Gegen die Kohlhernie

(Gartenarchitekt **Karl Paczkowski**, Posen)

Man kann die Kohlhernie den „Würgeengel der Kohlpflanzen" nennen, auf deren Konto alljährlich die in die Millionen gehenden Schädigungen im Gemüsebau zu setzen sind. Daß die Krankheit in diesem verheerenden Maße auftreten kann, liegt — um es vorweg zu sagen — zum großen Teile an den Gemüsezüchtern selbst. Wenn man, wie es gar nicht selten ist, jedes Jahr auf demselben Felde Kohl und nichts anderes als Kohl anbaut, wenn man entweder zum Zwecke der Düngung oder — was weit mehr zutreffen dürfte — aus Bequemlichkeit und Sorglosigkeit im Herbste die alten Strünke im Boden läßt, wenn jahraus, jahrein als Hauptdüngemittel Stalldung und Jauche zur Verwendung gelangen, dann braucht man sich über die betrübenden Folgen einer derartigen „Kultur" nicht zu verwundern.

Direkte Bekämpfungsmittel gegen die Kohlhernie gibt es meines Erachtens nicht, mit anderen Worten: Hat sie einmal die Pflanze in ihrer jüngeren Wachstumsperiode befallen, so ist diese durchweg verloren, wenigstens sind nennenswerte Erträge nicht zu erwarten. Es genügen zur Bekämpfung aber auch vollständig die indirekten bzw. vorbeugenden Maßnahmen, weil sie durchaus wirksam sind, wenn sie rationell zur Anwendung gelangen. Dahin gehört vor allem regelrechter Fruchtwechsel (Wechselwirtschaft), eine Forderung, die sich überall dort von selbst versteht, wo die Kohlhernie häufiger auftritt, ohne gerade einen seucheartigen Charakter anzunehmen. In jedem ordentlich geführten Betrieb wird man der Forderung der Wechselwirtschaft Rechnung tragen. Gutes, herniefreies Pflanzenmaterial zu verwenden, ist die zweite Forderung. Pflanzen, welche die charakteristischen Anschwellungen an den Wurzeln zeigen, sind von der Anpflanzung auszuschließen. Es nützt nichts, diese Anschwellungen durch scharfen Schnitt zu entfernen, falls es sich um Herniebefall handelt. Zur Heranzucht der Setzlinge im freien Lande ist Erde zu verwenden, die frei von dem Erreger der Hernie ist; man geht in dieser Beziehung am sichersten, wenn man die benötigte Erde einem Stück entnimmt, daß keinerlei Kohlgewächse in den letzten zwei oder drei Jahren getragen hat. Wo die Kopfkrankheit ein ganz seltener Gast ist, braucht man natürlich nicht so vorsichtig zu sein.

Neben einer gründlichen Kalkung, die aus praktischen Gründen schon im Verlaufe des Herbstes vorgenommen wird, ist der Frage der Kunstdüngung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie tritt an Stelle der natürlichen Düngung (Stallmist, Jauche usw.); langjährige Erfahrungen in dieser Richtung haben gelehrt, daß speziell die Kalisalze in gewisser Beziehung eine pilztötende Wirkung haben, indem die sich nach dem Ausstreuen der Salze im Boden bildenden scharfen Lösungen das Wachstum der Schleimpilze verhindern, so daß die befallenen Pflanzen wenigstens zu einem größeren Teile noch ganz anständige Erträge lieferten. Ich bin überzeugt, daß die betreffenden Pflanzen in einem mit Stallmist und Jauche gedüngten Boden keine oder nur ganz geringe Erträge gebracht hätten. Neben Kali würden noch Thomasmehl und Ammoniak zu verabreichen sein; pro Ar würden etwa 2½ kg 40%iges Kali oder (in leichterem Boden) die dreifache Menge Kainit, 4 kg Thomasmehl und 3 kg schwefelsaures Ammoniak in Frage kommen. Kalk, Thomasmehl und Kalisalze können zu gleicher Zeit nach gehöriger Vermischung gegeben werden, sind aber nach dem Mischen alsbald auszustreuen, um unangenehmen Veränderungen dieses Gemisches (Verhärten, Zerfließen) vorzubeugen. Das schwefelsaure Ammoniak wird nach dem Umarbeiten des Feldes gleichmäßig ausgestreut und eingeeggt oder eingehackt. Nimmt man an Stelle des Thomasmehls Superphosphat, so kann man dieses mit den Kalisalzen und dem schwefelsauren Ammoniak gleichzeitig bei der Bestellung des Landes ausstreuen, aber stets zwei bis drei Wochen vor der Bepflanzung. Dieses Gemisch kann längere Zeit aufbewahrt werden. Es ist schade, daß die Kunstdüngung manchem Gärtner noch immer ein Buch mit sieben Siegeln ist; so manche Mißerfolge auf diesem Gebiete sind auf Fehler in der Anwendung der Kunstdüngemittel zurückzuführen.

Beim Ausreißen der alten Kohlstrünke, das wir als eine selbstverständliche Maßnahme betrachten, ist vor allem darauf zu achten, daß etwaige faulende Wurzeltriebe bzw. Klumpfüße gesammelt und verbrannt werden, um einer Weiterverbreitung der Seuche möglichst vorzubeugen. Vor einem Kompostieren dieser Teile ist zu warnen; der Hinweis auf das Ungefährlich des Kompostierens, da die pilzlichen Erreger beim Durchsetzen des Komposthaufens mit Kalk restlos abgetötet werden, ist wohl nicht als genügend stichhaltig anzusehen; es dürfte vielmehr mit größerer Gewißheit der Nachweis erbracht sein, daß durch das Kompostieren der Pilz nicht vernichtet wird. Vorsicht ist jedenfalls am Platze.

Im Schlesischen Kohlenrevier ist die Kohlhernie im allgemeinen wenig verbreitet, weil die dortigen Gemüsezüchter Flugasche zur Düngung verwenden. Ich habe keine Veranlassung, an der Glaubwürdigkeit eines alten Landwirtes zu zweifeln, daß die Kohlhernie von dem Tage an aus seinen Kulturen verschwunden sei, wo er von der Flugasche reichlichen und ausgiebigen Gebrauch gemacht hätte. Im gegebenen Falle wäre also Nachahmung zu empfehlen.

Die Bekämpfung der roten Spinne

Von **Karl Paczkowski**, Gartenarchitekt.

Mitten im Frühjahr und Sommer machen sich häufig bestimmte Pflanzen durch eine abnorme herbstliche Gelbfärbung der Blätter bemerkbar. Handelt es sich um Pflanzen, deren Vegetationszeit beendet ist, dann ist dieser Vorgang nichts Besonderes, bei anderen aber wird man eine Erkrankung oder sonstige Störung der Lebensvorgänge vermuten dürfen. Recht auffällig sind in dieser Beziehung Linsen und Bohnen. Erstere sind häufig im Hochsommer schon völlig kahl, und letztere haben oft schon vor Beendigung der Blüte ganz gelbes Laub. Betrachtet man die Blätter genauer, so wird man an der Blattunterseite und an den Rändern feine Gespinstfäden bemerken und zwischen ihnen winzige kleine Tierchen, die sich meistens lebhaft bewegen.

Es ist die sogenannte rote Spinne, eine Spinnmilbe, die auf den verschiedensten Pflanzen vorkommt. Infolge ihrer geringen Größe und der grünen Farbe ihrer Larven entgeht sie häufig der Aufmerksamkeit der Gartenbesitzer. Dazu kommt noch, daß das Vergilben der Blätter leicht für eine Folge allzu großer Trockenheit gehalten wird. Wenn allerdings die Pflanzen über und über mit einem schleierähnlichen Gespinnst bedeckt sind, dann ist die Ursache nicht mehr zu verkennen. Im Freien werden vorzugsweise außer Linsen, und Bohnen noch Gurken, Rosen, Pfirsiche, Stachelbeeren, Erdbeeren, Veilchen und Hopfen (Kupferbrand) befallen, im Gewächshaus und Frühbeet noch Orchideen, Ageratum, Salvien, Calla usw.

Die Spinnmilben lieben ruhige, warme Luft und Trockenheit, deshalb entwickeln sie sich auch in trockenen Sommern häufig zur Plage. Es liegt somit nahe, daß man einer übermäßigen Vermehrung des Schädlings am einfachsten dadurch vorbeugt, daß man durch häufiges Sprengen für reichliche Erd- und Luftfeuchtigkeit sorgt. Eine zweite Art der Vorbeugung besteht in der sachgemäßen Vernichtung von befallenen Pflanzenteilen. Wenn man aber zum Beispiel das Kraut befallener Bohnen als Gründüngung nur oberflächlich unterbringt, so ist das bedenklich, weil die befruchteten Weibchen den Winter überdauern und eine Gefahr für die nächstjährigen Kulturen bilden. Noch gefährlicher ist es, solche Pflanzen auf den Komposthaufen zu werfen, da man ihn auf diese Weise nur mit den Schädlingen anreichern würde. Man sollte vielmehr stark befallene, zur Vernichtung verurteilte Pflanzen entweder verbrennen oder tief untergraben.

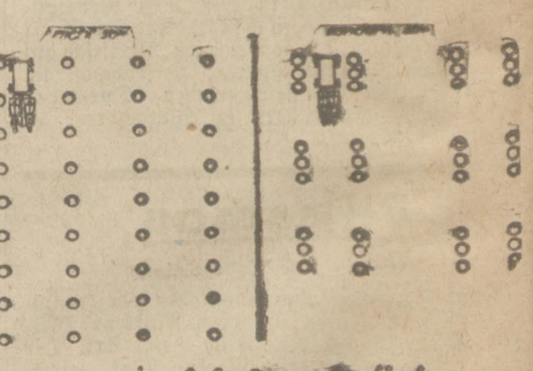
Eine direkte Bekämpfung der roten Spinne wird von vielen Praktikern sehr zu unrecht für aussichtslos gehalten. Das hat hauptsächlich seinen Grund darin, daß man für gewöhnlich versucht hat, gegen diesen Schädling mit den bekannten nikotinhaltigen Blattlausmitteln vorzugehen und daß man dabei begreiflicherweise keinen rechten Erfolg hatte. Nikotin ist bekanntlich ein ausgesprochenes Insektengift, das gegen Spinnentiere, zu denen die Milben gehören, nicht befriedigend wirkt. Dagegen werden für die Heilung von Milbenkrankheiten bei Mensch und Tier (zum Beispiel Krätze und Räude) von altersher Schwefelpräparate als spezifische Gifte benutzt, und in Uebereinstimmung damit hat man festgestellt, daß auch die pflanzenschädlichen Milben durch Schwefel vernichtet werden können. Schon durch Aufstäuben von Ventilatorschwefel kann man eine Besserung erzielen. Von durchgreifender Wirkung ist er aber nicht, da der Schwefel an der Unterseite der Blätter, wo die Tiere ausschließlich sitzen, nur ungenügend haftet. Dagegen führen Spritzmittel, die den Schwefel in gelöster Form enthalten, zu vollem Erfolg, besonders wenn sie eine hohe Benetzungsfähigkeit zeigen, so daß die Schädlinge auch unter ihren Gespinsten von der Spritzflüssigkeit getroffen werden. Wenn man mit derartigen Mitteln eine sichere Wirkung haben will, dann darf man sie nicht in stärkerer Konzentration anwenden, als die jeweilige Gebrauchsanweisung vorschreibt, man muß vielmehr ausgiebiger spritzen, damit alles gut getroffen wird. Dieses ist hauptsächlich bei Gurken und Melonen zu beachten, weil sich deren Blätter beim Spritzen übereinanderlegen und gegenseitig verdecken.

Der durch Spritzen erzielte Erfolg läßt sich — infolge der geringen Größe des Schädlings — zunächst nur durch die Lupe feststellen, denn die toten Tiere fallen nicht ab, sondern bleiben an den Blattunterseiten in Gespinstresten hängen.

Die Spritzungen müssen unbedingt mehrmals im Abstand von acht bis zehn Tagen wiederholt werden.

Richtiges Aufstellen der Getreidehocken

Möglichst schnell Stoppelschälen ist in diesem Jahre auf fast allen Böden unbedingte Notwendigkeit. Nicht nur, um soweit irgend möglich Futerpflanzen anzubauen, sondern auch, um den an sich schon sehr geringen Wasservorrat des Bodens zu erhalten. Jede Stunde Sonnenschein auf die ungeschälten Stopeln ist von verheerender Wirkung. Das treide noch auf dem Felde steht, vielfach nicht Schälen der Stoppeln ist, solange das Gesehr beliebt, trotzdem muß es durchgeführt werden. Als praktisch hat sich dabei bewährt, wenn die Hocken nicht in der üblichen Weise



Gruppenweise Aufstellung der Hocken.

über das ganze Feld verteilt aufgestellt werden (s. Abb. links), sondern in möglichst weit von einander entfernten Reihen, damit breite Zwischenstreifen zum Schälen zur Verfügung stehen. Am besten stellt man die Hocken in Doppelreihen auf, die so weit entfernt sind, daß der Erntewagen gerade hindurchfahren kann und von beiden Seiten beladen wird. Zur Erleichterung der Ladearbeit stellt man zweckmäßigerweise die Hocken nicht einzeln, sonder gruppenweise zu dreien oder vieren, der Wagenlänge entsprechend, zusammen (s. Abb. recht). Dieses Verfahren macht zwar etwas mehr Arbeit beim Aufstellen, nach angestellten Untersuchungen etwa 5 Prozent, das Einfahren wird jedoch um 25 Prozent beschleunigt. Hinzu kommt dann noch die leichtere Durchführung des Stoppelschälens.